

Danziger Volksstimme

Einzelpreis 20 P oder 40 Groszy

Bezugspreis monatlich 2.20 G, wöchentlich 0.50 G, in Deutschland 2.70 Goldmark, durch die Post 2.20 G monatlich für Sommerzeiten 6 Blätter, in Belgien: Die 10 gelb. Blätter 0.40 G, in Frankreich 2.00 G, in Deutschland 0.40 und 2.00 Goldmark, Abonnement- und Inseratenaufträge in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spandhaus Nr. 6
Postfachkonto: Danzig 2945
Fernsprech-Anschluß bis 8 Uhr abends unter Sammelnummer 215 61. Von 8 Uhr abends: Schriftleitung 243 98. Anzeigen - Annahme, Expedition und Druckerlei 243 97.

Nr. 245

Sonnabend, den 19. Oktober 1929

20. Jahrgang

Der kalte Putsch in Oesterreich

Wie das rote Wien abgewürgt werden soll — Die Verfassungsdebatte hat begonnen

Die österreichische Regierung hat dem Nationalrat am Freitag die beabsichtigten Verfassungsänderungen unterbreitet. Die Vorlage stützt sich in der Hauptsache auf Verfassungsbestimmungen anderer Staaten. Sie hält sich im Rahmen der von uns bereits vor einigen Tagen angebotenen „Reformen“ und besagt u. a.:

Die Wahl des Bundespräsidenten erfolgt künftig durch das Volk. Die Amtsprobe des Bundespräsidenten wird von vier auf sieben Jahre verlängert. Der Bundespräsident erhält das Recht der Auflösung des Nationalrates, sowie der Ernennung und Entlassung der Bundesregierung, ferner den Oberbefehl über das Bundesheer. Außerdem soll er berechtigt sein, auf Vorschlag der Regierung in Abwesenheit des Parlamentes dringliche Verfügungen mit provisorischer Kraft zu erlassen.

Auch kann er den Ausnahmezustand zur Unterdrückung großer Unruhen verhängen.

Neben dem Nationalrat soll statt dem bisherigen Bundesrat ein Länder- und Ständerat bestellt werden. In ihm sollen, nicht wie bisher, gewählte Vertreter der Länder, sondern Vertreter des Landeshauptmannes und die Finanzreferenten der Länder ihren Sitz haben, dazu die Vertreter der Berufsstände. Für den Nationalrat wird das Wahlsystem von 20 auf 21 Jahre herausgehoben. Auch für diese Wahl soll die Wahlpflicht eingeführt werden. Schließlich wird die Zahl der Mitglieder der Landtage und der Landesregierungen wesentlich herabgesetzt. Geplant ist auch die Verminderung der Mitglieder des Nationalrates.

Die Stellung Wiens

wird dahin abgeändert, daß es nicht mehr als eigenes Land gelten soll, sondern lediglich Bundeshauptstadt werden wird.

In dem neuen Bundesverfassungsgesetz sind u. a. auch eine Reihe von Bestimmungen enthalten, die in bester Weise den bestehenden Rechtszustand verschlechtern. So soll jede Sicherheitsbehörde zur Vermeidung, drohender Störungen der Ruhe und Ordnung den Ausnahmezustand verhängen können.

Auch der Adel soll wieder eingeführt werden,

indem das Gesetz über die Aushebung des Adels und gewisser Titel und Würden, sowie die Gesetze über das Staatswappen nicht mehr den Charakter von Verfassungsgesetzen behalten und infolgedessen durch einfache Mehrheit wieder eingeführt werden können.

Die erste Lesung dieser Vorlage wird am Dienstag beginnen. Die Sozialdemokratie wird die Vorlage sehr energisch bekämpfen.

Der Zweck der Verfassungsreform

Wie ihn die Heimwehr schilbert — Aber die Sozialdemokratie redet mit!

Die Bundesführung der österreichischen Heimwehren bezeichnet den Entwurf als eine Abschlageszahlung an den großen Gedanken der Heimatwehrebewegung. Der Kampf der Heimwehr um das große Endziel, um den neuen Staat, welcher den

Die Sklareks arbeiteten reichlich plump

Die Untersuchung fördert neue Einzelheiten hervor — Durch falsche Uebersetzungen irreführt

Die drei von ihrem Amt enthobenen Direktoren der Berliner Stadtbank sind am Freitag den ganzen Tag über von dem Untersuchungskommissar der Regierung vernommen worden. Im Verlauf der Vernehmungen wurde auch die Frage der Kreditüberwachung unterfucht und erörtert, ob die Direktoren alles getan hätten, um die Fälschungsänderung der Sklareks zu verhindern. Dabei stellte sich heraus, daß

die Sklareks ihre Fälschungen bei der Verrechnung mit der Stadtbank in sehr plumper Weise durchgeführt haben,

ohne daß der mit den Ermittlungen beauftragte Direktor Schröder in den Geschäftsbüchern der Sklareks die Fälschung entdeckt hätte. Die Sklareks sandten ihre Rechnungen bekanntlich der Stadtbank ein, wo sie in dem Kreditüberwachungsbüro des Direktors Schröder laufend nummeriert und dann der Girokasse weitergegeben wurden. Auch hier sollte geprüft werden, ob die gelieferten Waren mit den Fakturen übereinstimmen würden.

Nachdem diese Kontrolle jedoch plötzlich aufgehört hatte, mußten die Sklareks, um keinen Verdacht aufkommen zu lassen, der Stadtbank selbst die Summen überweisen, die sie angeblich von den Bezirksämtern zu erhalten hatten. Das taten sie in der Weise, daß sie

mit Hilfe von blauen Postchecks der Stadtbank Beträge von 40 000 bis 150 000 Mark überwiefen, als wären jedoch nicht ihre eigene Firma, sondern das Bezirksamt angegeben.

auf das die Rechnungen, die bei der Stadtbank lagen, lauteten. Eines Tages fiel einem Revier in der Stadtbank auf, daß es geradezu eine Unmöglichkeit bedeute, daß das Bezirksamt der Stadtbank solche hohen Beträge durch den Postverkehr überweise.

Der Direktion der Stadtbank wurde entsprechende Mitteilung gemacht, und insbesondere wurde Direktor Schmidt

Klassenkampf „überwinde“ und die „Volksgemeinschaft“ verwirklichte, sei selbstverständlich noch nicht beendet. Er würde auf der nun geschaffenen besseren Grundlage mit nie erlahmendem Schwunge weitergeführt (ahal) werden. Die Bundesführung habe den festen Willen, nicht zu ruhen, bis die große Idee vom Umbau des Staates über den Klassenkampflichen Marxismus triumphiert habe, denn auch noch so schöne Veränderungen der Fassade des parlamentarischen Systems, so heißt es zum Schluß, könnten niemals ausreichen, ein neues Oesterreich zu schaffen.

Der Generalstreik in Lettland

Der von der Sozialdemokratischen Partei und den Werkstätten am Freitag durchgeführte Generalstreik ist in ganz Lettland allabendlich gelungen. 80 Prozent aller Fabrikarbeiter streikten. In Riga verkehrten weder die Straßenbahnen noch die Autobusse; auch der Hafen lag still. Viele Streikposten wurden von der Polizei terrorisiert.

Aufmarschverbot für die Heimwehren

Es bestätigt sich, daß die Polizeidirektion die Anmeldung der Heimwehren zu dem Aufmarsch am 27. Oktober nicht zur Kenntnis genommen hat, und zwar mit der Begründung, daß das Aufmarschverbot des Wiener Landeshauptmannes noch unverändert in Kraft stehe. Wegen dieser Entscheidung ist Berufung beim Landeshauptmann von Wien eingebracht worden, die abschlägig beschieden wurde. Die

Schwache Anteilnahme am Volksbegehren

Die ablehnenden Stimmen mehren sich

Die Einzelzeichnungen für das Inflationsbegehren sind in zahlreichen Berliner Bezirken auch am dritten Einzelzeichnungstag zurückgegangen. Das zahlenmäßige Ergebnis aus allen Bezirken ist erst im Verlauf des heutigen Vormittags zu erfahren. Ein Rückgang ist nicht nur im Vergleich zu dem ersten, sondern selbst im Vergleich zu dem zweiten Tag, an dem bereits Rückgänge festzustellen waren, zu verzeichnen.

Ergebnisse aus einigen Städten

In Berlin, bei einer Gesamtzahl von etwa 580 000 Stimmberechtigten, am ersten Tage 856 und am zweiten Tage 488 Personen. In Lachen am ersten Tage 92 Personen. In Breslau-Stadt 1007, am zweiten Tage 880 Personen. In Groß-Stuttgart am ersten Tage 767, am Donnerstag nur 809 Einzelzeichnungen. In Leipzig am ersten Tage 707, am zweiten Tage 682 Personen. In

darauf hingewiesen, daß entweder eine unreele Handlung beim Bezirksamt oder bei den Sklareks vorgekommen sei. Infolgedessen wurde Direktor Schröder, der von Amts wegen die Bücher der Kleiderverwertungsgesellschaft ständig zu prüfen hatte, beauftragt, sofort zu den Sklareks zu fahren und dort in die Kassenbücher Einsicht zu nehmen.

Schröder kam nach einigen Stunden zurück und erklärte, daß der Fall in Ordnung sei.

Ein Kassenbeamter des Prenzlauer Bezirks habe nach den Erklärungen der Sklareks den Antrag gehabt, der Stadtbank die Zahlungsanweisung für die Kleiderverwertungsgesellschaft zu übermitteln. Irrtümlich aber habe er den Sklareks den Barbetrag über das Postcheckamt geschickt. Um nun diesem Kassenbeamten keinen Verger zu bereiten, hätten die Sklareks die Summe von sich aus der Stadtbank zugesandt und als Absender das Prenzlauer Bezirksamt angegeben. Direktor Schmidt hat daraufhin Max Sklarek kommen lassen, der ihm in feierlicher Weise versicherte, daß sich die Angelegenheit so und nicht anders verhalten habe.

Die Prüfungen darüber, wie Schröder zu der Auffassung kommen konnte, daß „der Fall in Ordnung sei“, ist noch nicht abgeschlossen.

Der feines Amtes enthobene Berliner Bezirksbürgermeister Schneider wurde am Freitag von 10 Uhr vormittags bis 6 Uhr abends eingehend von der Staatsanwaltschaft vernommen. Schneider mußte im Verlaufe seiner Vernehmung Auskunft darüber geben, wie er die Sklareks kennengelernt habe, welche Geschenke er von ihnen erhalten und wieviel. Anzüge er bei der Kleiderverwertungsgesellschaft gekauft habe. Da Schneider sich in einzelnen nicht zu erinnern vermochte, muß er auf Wunsch der Staatsanwaltschaft bis heute die in seinem Besitz befindlichen Quittungen beibringen. Die Sklareks werden zu den Aussagen Schneiders gehört werden. Außerdem sollen die Vermögensverhältnisse Schneiders durch Nachfragen bei den Banken festgestellt werden.

Wimpelwehre der Helmwehren, die nicht unter das Aufmarschverbot fällt, wird dagegen stattfinden.

Ein feiner Gesandter

Standalöse Ausbeutung der Indianer — Ein Privatheer von 16 000 richtet Unbäber an

Der bolivianische Gesandte Simon Patiño in Paris ist von seiner Regierung plötzlich seines Postens entbunden worden. Hinter dieser unscheinbaren Meldung verbirgt sich eine diplomatische Skandal-Affäre, die die Arbeitsverhältnisse in den südamerikanischen Staaten in furchtbarem Licht erschellen läßt.

Patiño ist Besitzer einer der größten Zinnlager in Südamerika, die ihm einen märchenhaften Reichtum und nebenbei auch den von ihm besessenen Posten eines diplomatischen Vertreters von Bolivien in Paris und Madrid eingebracht haben. Patiño hatte der bolivianischen Regierung zur Verfertigung seines politischen Ehrgeizes vorgeschlagen, die Volkswirtschaften aus eigener Tasche zu bezahlen, wenn sie ihm erlaube, den Diplomaten zu spielen. Dieser Zustand hat nun aber ein unerwartetes Ende genommen. Patiño beschäftigt in seinen Gruben einige Hunderttausend Indianer, die ganz erbärmlich bezahlt wurden und im furchtbarsten Elend ein menschenunwürdiges Dasein führten.

Um den ständig ausbruchbereiten Revolten der Indianer vorzubeugen, mußte sich Patiño eine Privatarmee von nicht weniger als 16 000 Mann halten, die mit den modernsten Mitteln, wie Flugzeugen, Maschinengewehren und Gasbomben, ausgerüstet war. Trotzdem kam es wiederholt zu Aufständen, die auch den Völkerverbund beschäftigten. Bei einer der letzten Revolten hat nun die „Armee“ Patiños ein so furchtbares Blutbad unter den Eingeborenen angerichtet, daß der Skandal nicht weiter zu verheimlichen war und die bolivianische Regierung ihren Botschafter seines Amtes entheben mußte.

Fraunschweig, einer Stadt mit 151 000 Einwohnern, am ersten Einzelzeichnungstag 322 Einzelzeichnungen. In Frankfurt an beiden Tagen je rund 600.

Es ist für die Stimmung im Eugenberglager bezeichnend, daß die Eugenberg-Presse auf die Wiedererlangung der Einzelzeichnungen aus den Großstädten großmütig verzichtet.

Hindenburg faßt sich deutlicher

Scharfe Beurteilung des Zuchthausparagrafen im Volksbegehren

Im Laufe des gestrigen Vortrages des Reichskanzlers nahm Reichspräsident Hindenburg Gelegenheit, den § 4 des Volksbegehrens, der Reichskanzler und Reichsinnenminister, die den Young-Plan oder ähnliche Verträge abschließen, unter die Anklage des Landesverrats stellt, als einen unfairen und persönlichen politischen Angriff zu bezeichnen, den er bedauere und beurteile. Er ersuchte den Reichskanzler, hiervon den Mitgliedern des Reichskabinetts Kenntnis zu geben. Die Initiative zu dieser sachlichen Feststellung gegen den Zuchthausparagrafen des Volksbegehrens, ist, wie wir hören, von dem Reichspräsidenten selbst ausgegangen.

Das Berliner Zentrumblatt „Germania“ schreibt: „Unter dem Druck der verantwortungsbewußten Haltung des Reichspräsidenten beginnt den Anhängern des Volksbegehrens der Zuchthausparagrafen die Schamröte ins Gesicht zu treten. Sie rücken teilweise von ihrem eigenen Volksbegehren ab, müssen von ihm abrücken, weil sie vor dem

Trozkis Aufnahmegeheuch abgelehnt

Ratowski nach Sibirien gebracht

Trozkis Geheuch um Wiederaufnahme in die russische Kommunistische Partei ist von der russischen Parteileitung abgelehnt worden. Inzwischen hat Stalin nach einer Mitteilung der linkskommunistischen Opposition in Deutschland Ratowski auf Grund seiner Kapitalisationserklärung in Saratow verhaften und nach Barnaul in Sibirien, 350 Kilometer südlich von Tomsk, deportieren lassen. Diese Maßnahme wird als eine scharfe Abgabe an Trozki bezeichnet, wobei es dagegen in Guben wieder aufgenommen worden. Fest darf er Artikel gegen Trozki und seine Freunde schreiben.

Forum der überwältigenden Volksmehrheit nicht mehr bestehen können. Rühmt sich etwa schon hierin der lässliche Zusammenbruch einer frivolen begonnenen, unglücklich aufgezogenen und von einer Verfeinerung aller politischen Verantwortung bittierten Parteilaktion an?“

„An diesem Wahnsinn nicht mitteilhaftig“

Der Jungdeutsche Orden gegen das Volksbegehren

Der Hochmeister des Jungdeutschen Ordens, Mahraun, veröffentlicht einen Aufruf an die Meister und Brüder des Jungdeutschen Ordens, in dem er unter Hinweis auf die Angriffe von Sozialdemokraten und Nationalsozialisten gegen den Orden es allen Meistern zur Pflicht macht, den Einheiten möglichst Unterstützung bis zur Beendigung des Volksbegehrens aufzuweisen. Insbesondere dürften sich Jungdeutsche Meister auf keine

Debatten darüber einlassen, ob der Young-Plan oder Dawes-Plan besser sei. Der Jungdeutsche Orden bekämpfe beide Tributpflichten. Das Volksbegehren lehne er ab, weil es ein untaugliches Kampfmittel gegen diese Tributpflichten sei. Die ganze Öffentlichkeit müsse wissen, daß der Jungdeutsche Orden an diesem Wahnsinn nicht mitschuldig sei.

Unvereinbar mit den Grundzügen des Rechtsstaates

Der bürgerliche Beamtenbund gegen das Volksbegehren.

Der geschäftsführende Vorstand des bürgerlichen Deutschen Beamtenbundes hat in einer außerordentlichen Sitzung am 18. Oktober durch eine Entschließung gegen das Volksbegehren Stellung genommen. Er stellt fest, daß es sich bei dem Volksbegehren um keine parteipolitische Angelegenheit, sondern um eine Lebens- und Zukunftsfraße des deutschen Volkes von allgemeiner politischer Bedeutung handelt. Er sei deshalb berechtigt und verpflichtet, dazu Stellung zu nehmen. Er erkenne im Young-Plan, im ganzen gesehen, mit allen Vorbehalten im einzelnen, einen Fortschritt gegenüber dem Dawes-Plan an und begrüße insbesondere die damit verbundene baldige Klärung der besetzten Gebiete. Er müsse die in § 4 des Volksbegehrens verlangte Achtung aller als Landesverräter, die das anführen, was durch ordnungsmäßige Gesetzgebung beschlossen worden ist, als unvereinbar mit den Grundzügen eines Rechtsstaates erklären. Der Bund sieht mit Sorge die jahrelangen Anstrengungen um den Wiederaufstieg Deutschlands und um Verknüpfung mit den anderen Völkern ernstlich gefährdet und befürchtet daraus schwere innerpolitische Kämpfe zum Nachteil des Rechtsstaates und des deutschen Volkes.

Der geschäftsführende Vorstand billigt die von der Bundesleitung getroffenen Maßnahmen, um die Beamten von der Unterstützung dieses Volksbegehrens fernzuhalten.

Der Reichsminister des Innern hat einen Ministerialamtmann seines Ministeriums, der sich für das Volksbegehren eingesetzt hat, zunächst bis auf weiteres beurlaubt.

Der Stahlhelm „säubert“

Das rechtsbürgerliche Hamburger Nacht-Uhr-Abendblatt meldet, daß der Hamburger Stahlhelm den völksparteilichen Bürgerabgeordneten Dr. Behn und den Vorsitzenden des Deutschen Gewerkschaftsbundes Feger ausgeschlossen haben, weil beide den Aufruf des Landesauschusses der Deutschen Volkspartei gegen das Volksbegehren unterzeichnet hätten. Die Ausschüsse haben gegen den Ausschluß Widerspruch erhoben.

Deutschlands Vermittlungsaktion gescheitert

Um die Verhaftungen in China und Rußland

Die deutsche Vermittlungsaktion in dem russisch-chinesischen Konflikt ist infolge der ablehnenden Haltung Rußlands ergebnislos verlaufen.

Die chinesische Nationalregierung hat sich dagegen im Prinzip bereit erklärt, den deutschen Vorschlag anzunehmen, ungeachtet der Tatsache, daß die in China zur Zeit in Haft befindlichen sowjet-russischen Staatsangehörigen wegen des Verdachts der Beteiligung der chinesischen Geheime in Haft genommen wurden und ein Verfahren vor chinesischen Gerichten gegen sie eingeleitet ist, die chinesischen Staatsangehörigen dagegen, die in Moskau und anderen Plätzen Rußlands verhaftet wurden, friedliche und rechtslebende Kaufleute und Arbeiter sind, die nur mit dem ausgesprochenen Ziel verhaftet wurden, Repressalien auszuüben.

Erklärung der Sowjetregierung zu dem Charbiner Urteil

Das russische Außenministerium übergab der deutschen Botschaft zur Übermittlung an die Amerikaner und die amerikanische Regierung eine Erklärung zu dem Urteil gegen die 37 Sowjetbürger, die im Generalkonsulat von Charbin verhaftet waren, wo sie sich als Flüchtlinge aufhielten. Die Erklärung erwidert darauf, daß die Sowjetregierung in ihrer Note vom 31. Mai die Freilassung der Verhafteten gefordert hat und bemerkt, daß der Prozeß gegen die Sowjetbürger unter völliger Mißachtung der üblichen Regeln und Bräuche der Gerichtsordnung geführt worden sei und die stärkste Entrüstung nicht allein in der Sowjetunion, sondern auch in der öffentlichen Meinung anderer Länder einschließt. Chinas herbeigewünscht habe.

Lomy hilft dichten

Von Hermann Ungar.

Thomas, genannt Lomy, fünf Jahre alt, hat eine Geschichte geschrieben, um seinem Vater zu helfen. Der Vater erfüllt Lomys Wunsch, und sendet die Geschichte an eine „Zeitung für Große“. Aber in einem Punkt kann der Vater Lomys Wunsch nicht erfüllen. Lomy bittet nämlich seinen Vater, nicht zu verraten, wer die Geschichte geschrieben hat. Wenn sie wissen, daß ein kleiner Junge die Geschichte geschrieben hat, dann wollen sie vielleicht nicht so viel bezahlen.

Ich benötige die Gelegenheit und erzähle einiges von Lomy, was mir gerade so einfällt. Lomy ist gewiß nicht anders als alle anderen Kinder in seinem Alter auch, soweit sie gesund sind und normal entwickelt. Ich erzähle von Lomy, weil ich von anderen Kindern nichts erzählen kann. Lomy ist mein einziger Bekannter seiner Altersklasse.

Also: Lomy ist ein kleiner Dickschädel, bei dem alle Erziehungsarbeit fruchtlos ist. Ich habe es aufgegeben, ihn zu erziehen. Ich überlasse es dem Schicksal, was aus Lomy wird. Ich will offen zugeben, daß ich Lomy um seinen unbenutzten Charakter beneide. Er kennt keine Ablenkung von seinem Ziel, sein Schreiben, kein Ständertreiben, nichts hält ihn ab, das zu tun, was er sich vorgesetzt hat. Ich hörte einmal, daß vor kurzer Zeit, einen höllischen Spektakel aus dem Kinderzimmer, nicht den gewöhnlichen täglichen Spektakel, es war mir sofort klar, daß es sich um etwas Besonderes handeln müsse, zumal ich das Klirren von zerbrechendem Glas hörte. Ich eilte zu Hilfe. Ich überließ, ohne mich erst informieren zu müssen, folgende Situation. Erbot über eine Erziehungsmaßnahme seiner Vorgesetzten, hatte mein hoffnungsvoller Sohn mit einem Baustein ein Fenster der Glashütte zertrümmert. Boris legte ich Lomy über den Tisch. Ich war während wie ein Erwachsener und prügelte Lomy demgemäß, die Erziehungsarbeit blieb unterbrechend, um Atem zu holen und meinen Sohn zu fragen: „Wirst du das noch einmal tun?“ Worauf der Kleine, immer wieder, standhaft bis ans Ende, erwiderte: „Ja!“ Seine Augen schwebten in Tränen, aber er ließ ohne Schwermut die große Exekution an sich vollziehen. Und da er mich — ich fürchte, mit Recht — als Erziehungsmaßnahme nicht ernst nimmt, habe er mich, als ich zu prügelte aufgehört, meine Lorbeere auch schon verzichtet.

Mit der Logik der Erwachsenen kann man bei Lomy selbstverständlich nichts ausrichten. Ihn zu bewegen, daß etwas, was ihm Spaß macht — z. B. mit dem Pfeifrad durch alle Zimmer zu fahren — schließlich (für die Leppiche), unvernünftig und sinnlos ist, ist ein aussichtsloses Beginnen. Wie kann auch schließlich, unvernünftig und sinnlos sein, was so viel Spaß macht? Und daß Leppiche wichtiger sind als unser Vergnügen, wird Lomy erst begreifen, wenn er so töricht ge-

Auslieferungsfreit um Bessedowski

Die Sowjet-Botschaften sollen gereinigt werden

Die Pariser Presse weiß zu berichten, daß die Sowjetbehörden gegen Bessedowski das Auslieferungsverfahren eingeleitet haben. Der französische Botschafter in Moskau habe zwar bei Litwinow auf die Schwierigkeiten der Auslieferung Bessedowskis hingewiesen und ihm zu verstehen gegeben, daß die französische Regierung nicht bereit sein werde, dem Auslieferungsgesuch nachzugeben, so daß als einzige Folge dieser Forderung nur eine Verschärfung der diplomatischen Beziehungen zwischen Rußland und Frankreich zu verzeichnen sein würde. Litwinow habe sich jedoch nicht von seinem Plan abbringen lassen und der russische Botschafter in Paris Domagala, werde daher bereits in den nächsten Tagen offiziell wegen der Auslieferung Bessedowskis am Quai d'Orsay vorstellig werden.

Wie wir von unterrichteter russischer Seite erfahren, soll abträglich im Laufe der nächsten Woche in der Pariser Botschaft eine einschließende Geheimkonferenz der europäischen GMI-Sektionen stattfinden, die einen Generalplan für eine große durchgreifende Säuberungsaktion in den Sowjetbotschaften der europäischen Hauptstädte auszuarbeiten soll. Fünf Delegierte der GMI unter Führung des bekannten Moskauer GMI-Mannes Schostak sind bereits in London eingetroffen, und haben in Erwartung ihrer Einreiseerlaubnis nach Frankreich vorläufig unter den in London tätigen Funktionären eine Säuberung begonnen.

Auch der berühmte Moskauer, der Held des Pariser Bessedowski-Anfalls, soll inzwischen in London ausgelacht sein.

186 Kommunisten unter Anklage

Auch Henry Barbusse soll strafrechtlich verfolgt werden.

Die französische Regierung hat gegen 186 führende Mitglieder der kommunistischen Partei Anklage wegen eines Komplotts gegen die Sicherheit des Staates bzw. wegen Spionage erhoben. Unter den Angeklagten befinden sich der bekannte Schriftsteller Henry Barbusse, der Abgeordnete Gachin und die gesamte Redaktion der „Humanité“.

Nationalsozialistische Kundgebungen verboten

Der Berliner Polizeipräsident hat die für Sonntag in Aussicht genommenen nationalsozialistischen und kommunistischen Demonstrationen verboten. Von dem Verbot werden die Veranstaltungen unter freiem Himmel und die im Saal betroffenen. Das Verbot wird wie folgt begründet: „Bei der leidenschaftlichen Art, in der die Presse der verschiedenen Parteien und Organisationen die Kundgebungen vorbereitet, insbesondere sie als Kampfmaßnahmen gegen die politischen Gegner hinstellt, ist mit Sicherheit zu erwarten, daß die geplanten Umzüge zu weiteren blutigen Zusammenstößen führen werden. Die öffentliche Sicherheit ist somit unmittelbar gefährdet.“

Abfällige Antwort des Reichszanlers

Der Reichszanler hat einen Brief der Reichstagsfraktion der Deutschen Nationalen Volkspartei über das Verbot des Stahlhelms dahin beantwortet, daß eine Nachprüfung der von der Reichsregierung erklärten Zustimmung zu dem Verbot des Stahlhelms durch den preussischen Innenminister nicht in Frage kommen könne. Der Reichsminister des Innern habe auf Grund des in Theorie und Praxis anerkannten Rechtszustandes gehandelt.

Politisches Attentat oder Selbstmord?

Auf einer Straße im Zentrum Warschaus wurde nachts ein Sowjetstaatsangehöriger namens Lampow in einer Blutlache aufgefunden. Ihm war die Kehle mit einem Rasiermesser schwer verletzt. Wie bereits festgestellt werden konnte, befand sich Lampow mit einem Sowjetpaß ausgehakt auf der Durchreise von Paris nach Odessa. In der Stadt verbreitete sich das Gerücht, daß Lampow als ein Vertreter Bessedowskis von Sowjetagenten verletzt worden sei. Die polnische Polizei ist indes in der Meinung, daß es sich hier um einen Selbstmordversuch handelt, wobei allerdings die Möglichkeit besteht, daß Lampow Grund hatte, Rache von der kommunistischen Partei zu befürchten.

Die Warschauer Sowjetgesandtschaft hat die zuständigen polnischen Behörden um ausführliche Mitteilung über den Vorfall ersucht.

Macdonald tritt nicht zurück

Kein Anlaß zu Befürchtungen

Eine Bemerkung Ramsay Macdonalds in einer in Ottawa (Kanada) gehaltenen Rede, in der er den anstrengenden Charakter seiner offiziellen Reise beklagte, hat eine Reihe von Abendblätter Anlaß zu sensationellen Meldungen über angebliche Rücktrittsabsichten des sozialistischen Ministerpräsidenten gegeben. Der „Daily Herald“ ist von Macdonald zu der Erklärung ermächtigt worden, daß Macdonald keineswegs an einen Rücktritt denke. Die das Blatt der Arbeiterpartei weiter erfährt, ist Macdonald zwar durch die Pflichten seiner Reise ermüdet, alle Nachrichten, nach denen der Ministerpräsident „einem Zusammenbruch nahe sei“, wären jedoch glatt erfunden.

50 Fremdenlegionäre maffakiet

In Algerien waren am Donnerstag schwere blutige Zusammenstöße zu verzeichnen. Der französische Kriegsminister gibt dazu in einem offiziellen Kommuniqué bekannt, daß eine Abteilung der Fremdenlegion in Süd-Algerien von Aufständischen angegriffen, in den Hinterhalt gelockt und vollständig aufgerieben wurde. 50 Fremdenlegionäre wurden maffakiet, 21 verwundet, nur sieben konnten unverletzt entkommen. Ein Militärkrieger, der Zeuge des furchtbaren Blutbades war, konnte den nächsten Militärposten alarmieren. Die herbeieilende Verstärkung mußte sich darauf beschränken, die Verwundeten zu bergen und die „Verfolgung des Feindes aufzunehmen“.

Todesurteile gegen Araber

Die Urteile wegen der Mordtaten in Palästina

„Daily Mail“ berichtet aus Haifa: Die ersten Todesurteile im Zusammenhang mit den Mordtaten in Palästina wurden gestern gegen drei Araber wegen Ermordung eines Juden in Safed gefällt.

Gegen das Urteil wird Berufung an das Oberste Gericht eingelegt werden. Der Gerichtshof war mit Arabern dicht gefüllt, die das Todesurteil mit tiefem Schweigen anhörten. Die Angeklagten zeigten keine Erregung und riefen nur: „Allah weiß alles“. Die Behörden treffen alle Vorkehrungen gegen Kundgebungen infolge der Urteile.

Demonstration gegen Mussolini

Kundgebungen vor dem italienischen Konsulat in Brüssel.

Gestern abend veranstalteten in Brüssel etwa 50 junge Leute, darunter viele Italiener, eine Kundgebung vor dem italienischen Konsulat. Sie riefen: „Nieder mit Mussolini!“ und schloßerten dann Nieselsteine gegen das Haus. Als die Polizei eintrifft, wurde ein Schuß abgefeuert, worauf die Polizeibeamten ihrerseits Revolverkugeln abgaben. Es wurde jedoch niemand verletzt. Die Demonstranten ergriffen darauf die Flucht. Verhaftungen wurden nicht vorgenommen.

Studentendemonstration in Budapest

Vor dem Budapestter Hof, auf dem gestern der vor kurzem amnestierte Sozialistenführer Garami eintreffen sollte, veranstalteten etwa 200 bis 300 junge Leute, darunter viele Studenten, eine Demonstration gegen Garami und Ruchinger. Sie zogen dann unter dem Ruf: „Nieder mit Garami und Ruchinger!“ über die Rakoczy-Straße. Die Polizei zerstreute die Demonstranten. Später rotteten sich auf dem Ring kleinere Gruppen wieder zusammen, wurden aber von der Polizei sogleich zerstreut.

Das neue Republikshandgesetz. Das Reichskabinett hat am Freitag das Republikshandgesetz in der vom Reichsinnenminister vorgelegten Form verabschiedet. Das Gesetz wird am Sonnabend dem Reichsrat zugehen und dürfte den Reichstag bald nach seinem Wiederzusammentritt Mitte November beschäftigen.

sahn is ja nur ima auf wol ten umt schwatzen den es wa hang kul ini lust.

„Trio“ von Leo Venz

Stadtheater

Die Saison ist da und auch ein neuer Leo Venz kam wieder, diesmal ganz modern auf Nationalisierung und Schlichtungsverfahren umgestellt. Mit drei Personen, also einem „Trio“, kommt er aus und mit einem Minimum von Idee. Neue Sachlichkeit in allen Knopflöchern. Ein eriter Akt läuft ab, Venz stellt ihn auf den Kopf und läßt ihn rückwärts laufen; es wird ein zweiter Akt. Plus und Minus haben sich auf; das ist der dritte Akt. Fertig. Warum eine Sache komplizieren, wenn sie auch einfach niedlich wird.

Zwei Männer von ungleicher Verpackung, immerhin beide sachlich und ruhig in punkto Weiblichkeit, der erste aus Lebenserfahrung und Charakter, der andere, als Berufsberufsbrecher, weil es bequemer ist. Dazwischen eine Frau, deren äußerer Vorzug ist, schön zu sein. Außerdem kann sie nicht lügen, was sonst in allen Lustspielen die Frauen bekanntlich lehrenschafflich gern tun. Also Nationalisierung des Gefühls und der Handlung. So läuft Rita dem ersten Manne fort, nicht ohne Rückversicherung, die auch prompt eingelöst wird, indem er sie zurücknimmt, als sie den zweiten nicht mehr mag. Inzwischen — rationalisiert er seine Fabrik. Fregendwie aufregen? Du liebe Güte. „Vor hundert Jahren“, jagt Ralph zu Rudi, „wären wir mit der Banne gegeneinander gerannt, vor zehn Jahren noch hätten wir uns die Jungen geschickt. Heute regeln wir so etwas — lieblich und friedlich, nie wieder Krieg.“ Empfehlenswertes Vorbild für Chemiker, der Top von morgen. Ist es da noch interessant, feitzuspringen?

Alles kommt in diesem Stückchen auf den Dialog an, den Venz recht flüchtig gestaltet hat und der zwischen Margot Schönberger, Alfred Kruchen und Hans Soehner wie ein meißelartiges Fangballspiel hin und her ging. Ueberhaupt eine abgerundete, intime Leistung, für deren Regie Heinz Brede zeichnete und in die sich auch Dona Perren gut einfügte.

31 Euripides-Übersetzer. In dem von dem italienischen Nationalinstitut für das antike Drama veranstalteten Wettbewerb für die beste Uebersetzung der „Iphigenie in Aulis“ des Euripides sind nicht weniger als 34 Arbeiten eingelaufen. Das preisgekürnte Werk soll im Frühjahr 1930 im Griechischen Theater von Syrakus zur Aufführung kommen.

Lomys Geschichte für die Zeitung

es wa einmal aine arme wittwe bi selbe hate ein kint da kintliß von cu hauejwel umt fercen grad inden waht hainin drinen im waht wa ain schütel som ecjan dazkintchen fa es nicht um plumste hainin bi jes kint das im waht wa umt inc wafer ge

Die Zukunft der Schichau-Werke

Zwei Städte hängen um eine Werft

Eine Un-erredung mit Direktor Noë-Elbing — Aufträge aus Rußland — Die Umstellung marschiert

Was wird aus Schichau? Seit länger als einem halben Jahre warten Tausende von Arbeitern...

Lange Zeit bestand dann sogar darüber Ungewißheit, ob der Betrieb überhaupt noch gehalten werden könne...

Was brachte die Sanierung?

Aber die Frage, was aus Schichau wird, blieb bestehen. Mit der Sanierung wurde sie keinesfalls gelöst...

Wie steht es nun heute damit aus? Auch unter der neuen Leitung ist die Firma Schichau-W.G. gezwungen gewesen...

Die Verhältnisse liegen also auch heute noch recht traurig. Nur sind allerdings in den letzten Tagen wiederholt Meldungen über neue Aufträge für die Schichauwerft gekommen...

Direktor Noë's Sorgen

Bei allen diesen Aufträgen kann es sich jedoch immer nur um eine Beschäftigung der Arbeiter auf Zeit handeln...

Es dürfte in diesem Zusammenhange wertvoll sein, zu erfahren, worin die neue Leitung der Schichau-W.G. Möglichkeiten hierfür erblickt.

Die Krise der Schichauwerft, so erklärte Direktor Noë, muß zunächst betrachtet werden im Zusammenhang mit der Krise der gesamten deutschen Wertindustrie überhaupt.

Weshalb das Reich Geld gab

Unter Berücksichtigung dieser Sachlage sei die Schichau-Krise nun jedoch auch noch als ein spezielles Problem zu betrachten.

In Anbetracht der hohen Summen, so erklärte Direktor Noë weiter, die das Reich für die Sanierung der Schichauwerke aufgewendet habe...

Der Erfolg entscheidet

Nur unter dieser Voraussetzung sei die Sanierung vorgenommen worden. Der Erfolg werde maßgebend dafür sein, ob das Reich auch in den kommenden Jahren das Werk der Sanierung fortsetzen werde.

Für die Schichauwerke bleibe also die Frage nach Sein oder Nichtsein auch weiterhin bestehen. Worauf es ankomme, sei die Produktion so schnell wie möglich in Gang zu bringen.

Die Frage des Wiederaufbaues der Schichauwerft in Danzig und Elbing könne nur dann gelöst werden, wenn man sie als einen Gesamtkomplex betrachte.

Danzig — die einfachere Frage

Zwar sei es richtig, daß die Frage der Naturbelohnung des Betriebes in Danzig nicht so problematisch wie in Elbing sei.

Es sei nicht richtig, wenn manchmal behauptet werde, es bestände für Schiffe kein genügend großer Abnehmerkreis.

Elbing stellt sich um

Was Elbing betreffe, so sei hier zum mindesten eine teilweise radikale Umstellung auf andere Produktionszweige nötig.

Die Rache des Chemanns

9 Monate Gefängnis beantragt — Das Plädoyer im Meineidsprozeß

Bei der gestrigen Zeugenvernehmung wurden der inzwischen von Breslau eingetroffene hochbetagte Vater der Zeugin W., sowie die mit ihm hierher gekommenen Töchter vernommen.

nach Breslau zurückgekehrt

mar. Sie sagten übereinstimmend aus, daß die Zeugin sich über die Vorgänge nicht weiter geäußert habe.

Es wurde darauf in der Vernehmung des Zeugen W., des Chemanns der Hauptzeugin, fortgefahren. Der Vorsitzende wies nochmals darauf hin, daß dem Zeugen wohl weniger an seiner Ehestandslage selbst lag...

mit den Anzeigen bezwecken?

Wollten Sie den Angeklagten unmöglich machen und ihn ruinieren? Worauf der Zeuge das verneinte. Die Vernehmung dieses für die ganze Angelegenheit außerordentlich wichtigen Zeugen nahm dann seinen Fortlauf bis in die Mittagsstunden hinein.

Frau W. die Wahrheit gesprochen habe

und es sich bei ihr um keine Verleumdung handelte. Auch halte er es ihrem Weien, wie ihrem Bildungsgrad nach für unmöglich, daß sie eine so genaue Schilderung der für sie sicherlich nicht schmeichelhaften Vorgänge zu geben vermöchte.

Staatsschutzminister Bischof betonte, daß sich der Angeklagte infolge der verschiedenen erfolglos durch den Chemann W. gegen ihn erstatteten Anzeigen möglicherweise in die Idee verannt haben könne, auch in dieser Angelegenheit mitschuldig zu sein und mit Frau W. nichts zu tun gehabt zu haben.

Michtung, in der die Umstellung erfolgen werde, heute noch nicht näher bezeichnen. Gesagt kann aber schon werden, daß dabei nicht, wie Gerüchte vor einiger Zeit wissen wollten, an eine Umstellung auf Motorenfabrikation gedacht sei.

Die fehlenden Danziger Aufträge

Direktor Noë kam dann noch auf die Erlangung von Staatsaufträgen für die Schichauwerke zu sprechen.

Der Erfolg sei allerdings wenig zufriedenstellend. So werde beispielsweise Schichau scheinbar grundförlig bei der Ausschreibung und Vergabung von großen Schöpfwerken übergangen.

Dunkle Hintergründe

Die Gründe, die nun aber bei dieser sonderbaren Handhabung der Geschäfte maßgebend seien, lägen in völliger Dunkel.

Zu hoffen bleibe ferner, daß Schichau wenigstens den Plan der Pumpen für die Kläranlage K e m p e direkt in Auftrag erhalte.

Mit Bedauern müsse man ferner feststellen, daß auch Aufträge, die der Danziger Hafenausschuß zu vergeben habe, Schichau vorenthalten blieben.

Gefängnisstrafe von neun Monaten

Der Verteidiger, Justizrat Sternfeld, wies einleitend darauf hin, daß es sich hier ausnahmsweise nicht um einen Kriminalverstoß zu Gunsten einer beschuldigten Frau handle.

Widersprüche zwischen ihren Aussagen und den Aussagen verschiedener Zeugen

die starke Zweifel an ihrer Glaubwürdigkeit aufkommen ließen, woran auch ihre Verteidigung nicht zu ändern imstande sei.

Noch bleibt es mild

Aber veränderlich — Das Wetter der nächsten Woche

Für die schon weit vorgeschrittene herbstliche Jahreszeit war die Witterung in der vergangenen Woche recht annehmbar.

Im Gegensatz dazu stiegen in weiterer Umgebung des Rheins die Tagestemperaturen bei heiterem Himmel und unter dem Einfluß einer milden Südströmung noch immer ziemlich hoch.

Die inzwischen mit ihrem Kern bis an die nordwestliche Küste gelangte Depression griff mit einem Südostwärts sich ausbreitenden Anläufer soweit ins Binnenland ein, daß hier Donnerstag vielfach leichte Regenfälle vorkamen.

Nach in den übrigen Landesteilen wird die kältere Strömung, die von der Rückseite der Nordmeerdepression zu erwarten ist, die Witterung jetzt wieder etwas unglücklicher gestalten und zu Schauerwetter mit niedrigeren Temperaturen führen.

Undurchsichtiges China

Mit 500 000 Dollar durch die Räubersee

Verfälschung oder Mißverstehen? — In Weiheiwai

China ist, glaube ich, das einzige Land der Welt, welches noch richtige Seeräuber besitzt. Der kürzliche Bericht mir hier in der Kaffeestube vor Marcel ein Herr ganz ruhig, so wie ein anderer Mensch vom Wetter spricht, daß er vor einigen Wochen auf einer Reise nach Kanton von Seeräubern ausgeplündert worden sei. Die Piraten hatten sich damit begnügt, ihm die Brieftasche abzunehmen. Sie waren nicht sehr mutig, sie zitterten bei der ganzen doch eigens von ihnen arrangierten Angelegenheit wie Epenlaub, und mein Gewährsmann mußte fürchten, von den aus Kellamegründen mehr als notwendig herumgeschwenkten Bajonetten verletzt zu werden. Aber bis auf die Brieftasche ging alles gut.

Ich halte die Chinesen für sehr gutmütig und naiv und die ganze Verfälschung und Furchtbarkeit, die ihnen europäische Reisende zuschreiben, scheint mir wesentlich mit der Schwierigkeit der Verständigung zusammenzuhängen. Erstens spricht der Chinese sehr schnell und rauh, so daß es sich anhört, als befände er sich in einer schredlichen Wut (während er ganz heiter ist), und zweitens sind seine Dialekte so verschieden und seine Sprache so schwer, daß nur wenige Europäer ihn wirklich verstehen. Es gibt hier zwar viele Leute, die ihrem Boh einige Worte sagen können — aber von dort bis zur Beherrschung der Sprache ist ein weiter Weg.

Daß es wirklich Seeräuber gibt, geht unweigerlich aus der Tatsache hervor, daß die Polizei hier vor einigen Tagen ein ganzes Nest von Piraten in Wosung ausgenommen hat. (Selbst wenn der Herr von Marcel ein Luftschneider wäre.) Ich habe lange nicht an diese Tatsache glauben können, weil ich immer geneigt bin, die Menschen nach ihrem Charakter zu beurteilen. Ich habe das dem Chinesen einfach nicht zugehört. Nun ist mir folgendes passiert:

Ich bin mit einem kleinen Küstendampfer von Taku nach Shanghai gefahren. Während sonst alle Dampfer bis unter den Flaggenknopf besetzt sind, ließ sich auf der „Seetang“ (das kommt fast dem wirklichen Namen gleich) mit Leichtigkeit ein Platz bekommen. Ich wunderte mich zwar ein wenig, aber hier gewöhnt man sich ja an vieles. Hinterher fiel mir auf, daß mein Hotelwirt ein merkwürdiges Gesicht geschnitten hatte, als er mein Billett sah.

Ich will aus der ganzen Affäre keinen spannenden Abenteuerroman machen. Es stellte sich bald heraus, daß die „Seetang“ als einziges Schiff der Gesellschaft, die diese Küstendampfer fährt, keinen drahtlosen Sender an Bord hatte. Dafür aber transportierte sie fünfhunderttausend Dollars. Wenn ich Seeräuber wäre, würde ich mich keinen Augenblick bestimmen und die „Seetang“ entern, denn man ist dort als Pirat unbedingt vor Ueberraschungen sicher. Während ich fuhr, erzählten mir die Schiffsoffiziere alle diese Einzelheiten, sie wogen die Möglichkeiten ab, ob man überfallen werden könnte und wie man sich fallen lassen könnte. Als ich beiseite sagte, wenn eine solche Gefahr bestände, sei es doch erstens unerlässlich, daß man einen Funksender einrichte und daß man zweitens das Schiff solange mit Geldsendungen verschone, bis es in irgendeiner Form gewachsen sei... als ich dies sagte, wurde ich ausgelacht.

Die „Seetang“ hat erstens keinen Funksender und zweitens wird sie, solange sie auf dem Wasser schwimmt, zu Geldsendungen benutzt werden. Das ist so üblich, man hat sich daran gewöhnt, und es ist nun mal so. Es gibt hier im Orient Dinge, die nun mal so sind. Wir Abendländer haben uns daran gewöhnt, solche Ereignisse mit Fatum zu bezeichnen. Es ist das Fatum der „Seetang“, ohne Sender zu sein und Geld zu transportieren. Das Schiff fährt schließlich in chinesischen Gewässern, und wenn es eines Tages von Seeräubern gefapert wird, passiert ihm nichts anderes, als was vielen Schiffen vor ihm passiert ist.

Hin und wieder kamen mir während der Fahrt doch Zweifel an der Richtigkeit der ganzen Verhältnisse, ich will auch von vornherein sagen, daß ich keinen einzigen Seeräuber gesehen habe; daß es überhaupt welche gibt, daß das mit der Piraterie wirklich wahr ist, hat mir erst die Erzählung des Herrn bei Marcel und die Schlacht der chinesischen Polizei in Wosung beigebracht. Aber immerhin, ich habe doch ungewöhnliche Dinge erlebt. Ich will sie Ihnen nicht vorenthalten.

In Weiheiwai stoppten wir plötzlich, als wir schon ein gutes Stück aus dem Hafen heraus waren. Ich fragte den chinesischen Bordmann, um was es sich handle, erhielt aber keine Antwort. Der zweite Offizier morfte heftig mit seiner Leuchtlanze in die Dunkelheit hinein. Ich strengte meine Augen an, konnte aber nichts sehen. Ich habe den Eindruck, daß die Geschichte schon wieder der Stil einer schlechten Detektivstory annimmt, ich will deshalb gleich mit den Tatsachen herausrücken. Nach einiger Zeit kam ein Boot mit englischen Marinesoldaten längsseits, wir ließen die Gangway hinab, die Leute kamen an Bord, richteten sich aus und klapperten hinreichend mit ihren Gewehren.

Nun wurde auch dem Dickfälligen klar, daß etwas nicht in Ordnung war, und wenn bei der „Seetang“ etwas nicht in Ordnung ist, kann es sich immer nur um Seeräuber handeln. Lassen wir aber mal für einen Augenblick den Scherz beiseite. Die Kompanie in Shanghai hatte nach Weiheiwai telegraphiert, sie habe sichere Nachricht erhalten, daß sich an Bord der „Seetang“ zehn schwer bewaffnete Zwischenbediensteten befänden, die die Abfahrt hätten, das Schiff während der Fahrt von Weiheiwai nach Shanghai zu überfallen und es seiner Fracht von fünfhunderttausend Dollars zu berauben. Der Kapitän der „Seetang“ hatte das Telegramm durch die Blinkzeichen eines kleinen englischen Kriegsschiffes erhalten, das irgendwo hinter einer Bergkette im Hafen von Weiheiwai schaukelte. Merken Sie nun was...?

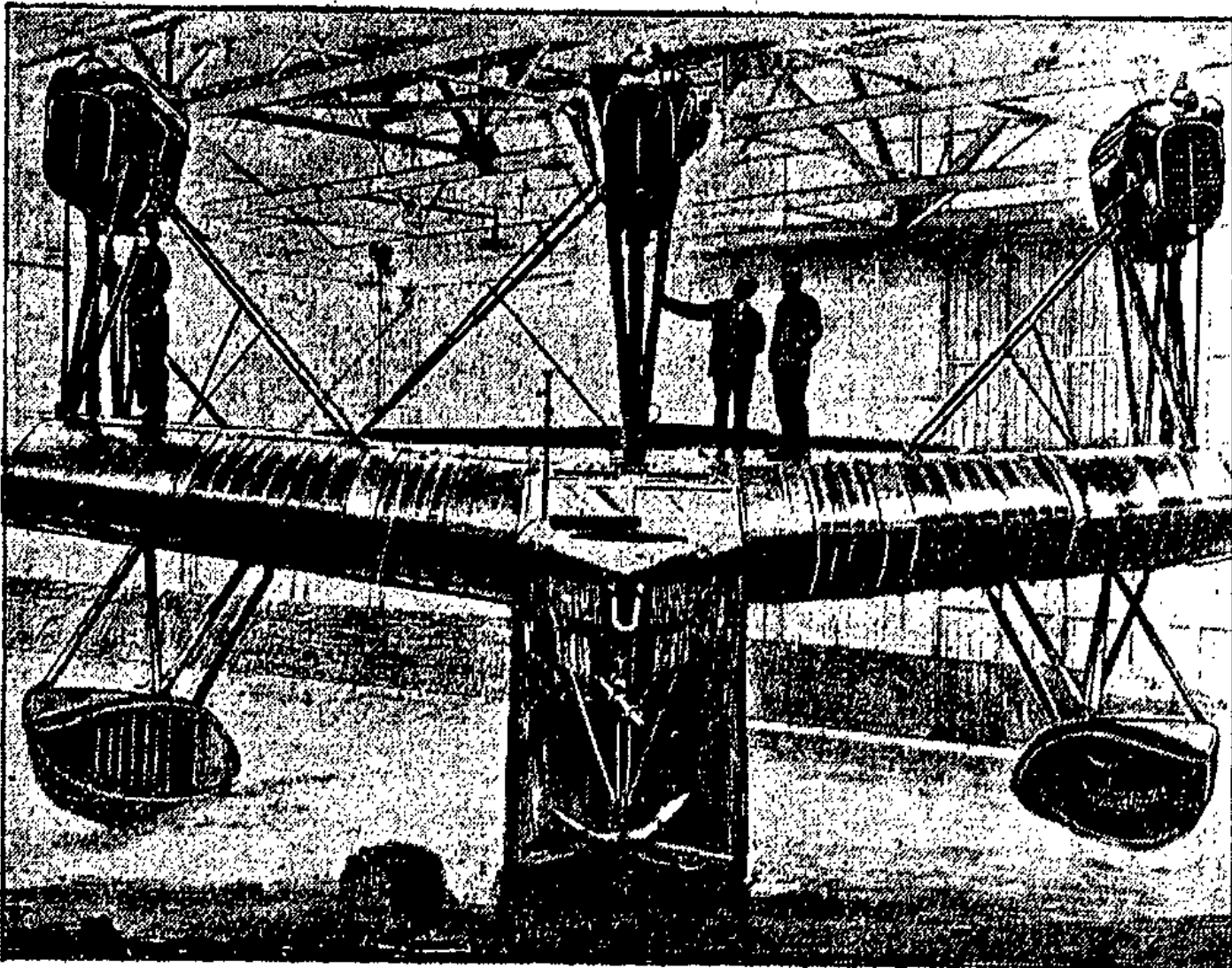
Ich muß mich berichtigen, ich habe doch Seeräuber gesehen, oder wenigstens wahrscheinlich Seeräuber gesehen, und wenn ich nicht von Natur ein so wahrhaftig skeptischer Mensch wäre, hätte ich den Herrn bei Marcel und die Affäre von Wosung nicht nötig gehabt. Die Marinesoldaten gingen in das Zwischendeck, um nachzusehen, ob an der Nachricht der Kompanie aus Shanghai etwas Wahres daran wäre, und siehe da, die zehn schwer bewaffneten Chinesen fanden sich ohne Schwierigkeit. Sie konnten nicht angeben, was sie mit ihren Waffen wollten, und von den fünfhunderttausend Dollars wußten sie natürlich gar nichts. Ich sah sie, wie sie gefesselt über das Deck geführt wurden. Die Schiffsoffiziere sprachen von diesem Abenteuer wenig, ich habe aber noch einige Zeit darüber nachgedacht. China wird mir immer undurchsichtiger, je länger und gewissenhafter ich mir vornehme, es ganz zu verstehen.

22 000 Erfindungen in einem Jahr. Laut einer jenseits veröffentlichten Statistik sind beim Leningrader Komitee für

Erfindungen (Patentamt Sowjetrusslands) im vergangenen Jahre 22 000 Erfindungen zur Prüfung eingegangen, gegen 13 000 im Jahre 1927.

Schadenersatzklage gegen den Luftschiffbau

Associated Press meldet aus Trenton (New Jersey): Der Photograph Otto Hillig hat vor dem Bundesgericht einen Prozeß gegen den Luftschiffbau Zeppelin anstrengt. Er verlangt 100 000 Dollar Schadenersatz, sowie Rückerstattung des Fahrgeldes für den Weltflug im Betrage von 9000 Dollar. Hillig behauptet, zwei Tage vor dem Beginn des Weltfluges hätten ihn Beamte der Gesellschaft benachrichtigt, seine Passage sei annulliert worden. Dieser Kontraktbruch, so führt der Kläger an, sei unberechtigt. Infolge des Bekanntwerdens dieses Vorfalls sei er stark gedemütigt und lächerlich gemacht worden. Wie Ende August gemeldet wurde, hatte Hillig damals bereits einen Beschlagsbefehl gegen das Luftschiff „Graf Zeppelin“ erwirkt, woraufhin die Goodyear-Zeppelin-Co. eine Kaution von 25 000 Dollar hinterlegt hatte.



Frankreich kauft ein deutsches Großflugboot

Die Rohrbackwerke in Berlin haben einen französischen Auftrag von 10 Millionen auf ein Großflugboot vom Typ Rohrback-Nomar übernommen. Es ist dies der erste ausländische Auftrag, den ein deutsches Werk auf ein Großflugboot erhält. Der bestellte Typ ist derselbe wie der des Flugbootes, das die deutsche Luft-Hansa vor einigen Monaten übernommen hat und das gegenwärtig auf der Ostsee erprobt wird. Unser Bild zeigt das im Bau befindliche Riesflugboot.

Halsmannprozeß wieder aufgenommen

Staatsanwalt und Verteidiger sprechen — Zwei Schuldfragen

Gestern vormittag wurde im Halsmann-Prozeß in Innsbruck, das Fakultätsgutachten verlesen. Es kommt zu dem Schluß, daß die ganz wechselnde Verantwortung des Angeklagten nur Konstruktionen darstelle, die jedoch keine Erinnerungsstücke ausfüllen. Vielmehr sei die Verantwortung dialektisch gewandt und elastisch den Prozeßklagen angepaßt. Zur Frage nach einem Motiv der Tat stellt das Gutachten fest, daß die Fakultät niemals behauptet habe, daß Halsmann der Täter sei. Die Fakultät erblickt in der Gegenfährlichkeit zwischen Vater und Sohn die Möglichkeit, daß eine Ehescheidung vorliegen könne, die durch die andauernde Ermüdung der Wanderung beim Angeklagten leichter ausgelöst werden konnte. Möglich sei auch, daß der Angeklagte aus Liebe zu seiner Mutter in eine Gegenfährlichkeit zum Vater hineingebracht wurde.

Eine Verhaftung

Anschließend stellte der Staatsanwalt fest, daß ein gewisser Franz Blaser verhaftet wurde, weil er erzählte, daß er am 11. September 1928 im Zillerthal mit einem Wilderer zusammengetroffen sei, der vielleicht der unbekannte Raubmörder sein könnte. Blaser gestand jedoch ein, daß ihm von einer Person, die er genau beschreiben und erkennen würde, 8000 Schilling angeboten wurden, wenn er einen Brief dieses Inhalts an das Gericht bezug auf den Gendarmerieposten Mayrhofen schreiben und diese falsche gerichtliche Aussage abgeben würde. Es sei ihm jedoch nicht möglich gewesen, diesen Brief, wie es verlangt wurde, Anfang September zu schreiben, da er damals in Haft war. Er habe ihn jedoch später geschrieben. Blaser wird sich deshalb auch noch vor dem Gericht verantworten müssen.

Der Standpunkt der Verteidigung

Die Verteidigung stellte fest, daß Blaser nicht von ihr die 8000 Schilling angeboten wurden, sondern daß vielleicht eine politische Partei dies getan haben könne, um der Verteidigung die Möglichkeit ihrer Annahme des Raubmordes durch einen Dritten aus der Hand zu nehmen.

Mord oder Totschlag?

In der Nachmittagsverhandlung des Halsmannprozesses wurde den Geschworenen eine Hauptfrage auf Mord und eine Frage auf Totschlag im Sinne des Fakultätsgutachtens vorgelegt. Die Verhandlung wird morgen um 10 Uhr vormittags mit den Plädoyers des Staatsanwalts und der Verteidiger beginnen.

Der Radscha auf der Anlegebank

Merkwürdige Autoschule

Unter schwerer Anklage hat sich vor dem obersten Gerichtshof in Bombay der 23jährige Radscha des Landes Bajana in der britischen Residency Bombay zu verantworten. Wie festgestellt wurde, hatte der Fürst den britischen Staatsangehörigen Gerald Lesebour mit seiner Gattin unter der Vorpiegelung der Berufung in eine hoch bezahlte Stellung nach

Cheflichung mit Magenverstimmung

Ein teurer Hochzeitsmännchen

In Porto Alegre, im brasilianischen Staate Rio Grande do Sul, wohnt Senator Ernesto Swentje, früher einmal Myrheer Ernst Swentje aus Rotterdam. Dieser ehrenwerte Herr beschloß kürzlich, in den Stand der Ehe zu treten. Anlässlich des feierlichen Tages wurde ein Hochzeitsmännchen veranstaltet, zu dem alles, was in der Gegend holländisch sprach, eingeladen wurde. Fünfhundert hungrige Männer und durstige Kecken kamen dieser Einladung nach. Es war der größte Hochzeitsmännchen, der je in Brasilien veranstaltet worden ist. Ein ganzer Döse wurden verzehrt, vier Kinder, drei Mastschweine, siebenundachtzig Gänse, hundertsechzig Hühner und siebenundzwanzig Spanferkel. Mehr als zweitausend Dutzend Aukern und vierhundert Gansungen zwelständigsten die Speisefarte.

Außer an Gemüse wurden mehrere hundert Kilo konsumiert und eintaufendsebenhundert Flaschen Wein und elf Tonnen Bier auf das Wohl des jungen Paares geleert. Der Schmaus begann um zwei Uhr nachmittags und dauerte bis zum anderen Morgen um neun Uhr. Ueber siebzig Liter Kaffee ließen sich die Gäste gut schmecken und mehrere tausend Plagaren wurden abgegeben — ein Beweis dafür, daß die fünfhundert Gäste gewiß manches edle Kraut mit nach Hause genommen haben. Das Geschäftsleben von Porto Alegre erlebte einen unerschränkten Aufschwung. Das beste Geschäft aber machten die Ärzte, die in den Tagen nach dem Hochzeitsfeste mehrere hundert Magenranke zu kurieren hatten.

seinem Staat gelockt. Er hatte bald nach der Ankunft des Paares der Gattin unstille Anträge gemacht. Auf einer Automobilfahrt, die angeblich zu dem Zweck unternommen wurde, Frau Lesebour das Automobilfahren zu lehren, hatte der Radscha seine Anträge wiederholt und, da sie abgewiesen wurden, sie zu vergewaltigen versucht und mit dem Revolver bedroht.

Mit Mühe gelang es der Angegriffenen, zu entkommen und zu dem Gatten zu flüchten, der es für angezogen hielt, mit seiner Frau sofort Bajana zu verlassen. Der Radscha hatte die Unverfrorenheit, den Stiefel umzubringen und unter der Anschuldigung, daß Lesebour ihm wertvolle Sachen entwendet habe, die Forderung an ihn zu richten, sich dem Gericht zu stellen. Begreiflicherweise hatte der Angegriffene keine Lust, sich der Justiz des Radscha zu stellen, er meinte vielmehr den Fall der englischen Behörde, die das Verfahren gegen den Fürsten wegen Nötigung und Bedrohung einleitete.

ELEGANT u. PRAKTISCH



GUMMISTIEFEL SCHNEESCHUHE GALOSCHEN «PEPEGE»



PEPEGE

Danziger Nachrichten

Elektrische Lampen am Paul-Beneke-Weg

Sie sollen die ganze Nacht brennen — Vorkäuflich 140 Meter Abstand

Der neue Paul-Beneke-Weg wird sich zur Hauptverkehrsader nach Neufahrwasser entwickeln. Zur Sicherung des Verkehrs muß die Straße ausreichend beleuchtet werden. Beabsichtigt sind elektrische Lampen in Abständen von 140 Meter, die die ganze Nacht hindurch brennen sollen. Die Verwaltung glaubt, daß mit dieser Beleuchtung vorerst auszukommen sei. Sollte sich herausstellen, daß die Anzahl der Lampen nicht genügt, so wird der Abstand auf 70 Meter verringert werden. Entsprechende Vorkehrungen werden bereits beim Bau der Anlage vorgesehen.

Wir sind der Ansicht, daß die Beleuchtung des Paul-Beneke-Weges in der beabsichtigten Form nicht ausreichend sein wird. Alle 140 Meter eine Lampe ist mehr als spärlich. Es ist zu hoffen, daß die Verbesserung der Beleuchtung sofort einsetzt, wenn sich — wie zu erwarten ist — der projektierte Zustand als unzulänglich erweist.

„Abava“ in See gegangen

Wir melden vor einigen Tagen, daß der lettische Dampfer „Abava“, der auf See seinen Propeller verloren hatte, in den Danziger Hafen eingelaufen wurde und auf der Danziger Werft in Danzig repariert ist. Die „Abava“ ist, nachdem sie eine Schraube erhalten hat, heute vormittag um 10 Uhr in See gegangen. Die „Abava“ kam von Riga und wollte nach Odingen.

Geschäftszeit auf dem Lande

Es bleibt beim 8-Uhr-Ladenstuhls

In Beantwortung einer kleinen Anfrage über die Sonntagsruhe auf dem Lande erklärt der Senat, die Notwendigkeit einer Verlängerung der Verkaufszeit auf dem ländlichen Lande für nicht gegeben. Eine evtl. Verlängerung während der nächsten Erntezeit soll späteren Erhebungen vorbehalten bleiben. Die Polizeibehörden sind angewiesen, durch häusliche Kontrolle darauf zu achten, daß auch im Hause der Verkäufer die Verkaufszeit nicht über 8 Uhr abends ausgedehnt wird. Ferner sind die Grenzkontrollen gehalten, Personen, die Hauswaren mit sich führen, den Eintritt in das Grenzgebiet nur dann zu gestatten, wenn sie im Besitz eines gültigen Danziger Wandergewerbebescheides sind.

Handelskurse des Außeninstituts der Technischen Hochschule (Handelshochschule). Das Winterhalbjahr beginnt am 28. Oktober. Die Zulassung zu den Kursen ist an eine besondere Vorbildung nicht gebunden, doch wird vorausgesetzt, daß die Teilnehmer nach Alter, Schulbildung und persönlicher Erfahrung in der Lage sind, der akademischen Lehrart zu folgen. Vorlesungen und Übungen liegen mit Rücksicht auf die Verhältnisse in den Abendstunden. Das Lehrgebiet gliedert sich in Wirtschaftswissenschaften, Rechtswissenschaften, Sprachen und besondere landwirtschaftliche Vorlesungen. Die einzelnen Fächer zählen in vergangenen Sommerhalbjahren insgesamt 343 Teilnehmer, 90 Prozent davon haben eine Vorbildung vom Abitur bis zur Mittelschulreife herunter, den stärksten Anteil hat dabei die Obersekundarstufe. Nach genügender Beteiligung, verbunden mit entsprechender Mitarbeit, können Prüfungen in einzelnen Disziplinen abgelegt werden, wovon schon recht erheblicher Gebrauch gemacht wird. Neu aufgenommen an Sprachen sind Italienisch und Lateinisch. Beabsichtigt ist außerdem

eine Reihe von Einzelvorträgen aus dem Gebiete der Sozialpolitik, wovon noch besondere Bekanntheit erfolgt. Im einzelnen sei auf die heutige Anzeige in unserer Zeitung verwiesen.

Abendfeierstunde der Gemeinbearbeiter

Am Dienstag, dem 22. Oktober, abends 7 Uhr, veranstaltet der Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter und der Reichsbund der Beamten und Angestellten in den Männen des Werkzeughandels für seine Mitglieder und deren Familienangehörigen eine Abendfeierstunde. Das Programm steht vor: Konzert der Kapelle der Schubpolizei, Gymnastik und Akrobationen der Freien Turnerschaft Danzig und einen Vortrag des Verbandsredakteurs Emil Dittmer, Berlin. Um allen Mitgliedern den Besuch dieses reichhaltigen Abends zu ermöglichen, wird ein Eintrittsgeld nicht erhoben, jedoch ist es notwendig, zwecks Legitimation die Einladung oder den Verbandsausweis mitzubringen.

Opfer des Messers. In Neufahrwasser geriet heute nacht 1 Uhr der Arbeiter Franz L. in Differenzen mit seinem Freund, nachdem sie vorher gemeinsam getrunken hatten. Das vorläufige Ende der Auseinandersetzungen war ein Stich in die rechte Brustseite, der die Heilung des L. in das Krankenhaus notwendig machte.

Vom Lieferkraftwagen angefahren. Gestern nachmittag wurde in Schilblich, in der Kirchhauer Straße, der Hausangestellte Reinhard Rogalski von einem Lieferkraftwagen angefahren. Er erlitt recht schwere Wunden am Kopf und am linken Unterschenkel. Er mußte ins Diakonissen-Krankenhaus eingeliefert werden. Die Schuldfrage konnte nicht geklärt werden.

Der Ausbruch für Butter. Im „Da. Ustaw“ Nr. 71 vom 16. Oktober sind die Bestimmungen über die Butterausfuhr veröffentlicht, über die wir bereits ausführlich berichtet haben.

Ein Wiener Dichter in Danzig. Schon im Vorjahr hatte das Deutsche Seminar der Technischen Hochschule zwei Dichterabende veranstaltet. Nunmehr lädt es alle literarisch Interessierten ein zu einer — frei zugänglichen — Vorlesung, die der junge Wiener Dichter Hans N. Köster am Dienstag, dem 22. Oktober, 8 Uhr, im Hörsaal 101 der Technischen Hochschule halten wird. Hans Köster gehört zu den Hoffnungen des neuen österreichischen Dichtertums.

Beethoven-Abend der Philharmonischen Gesellschaft. Im heutigen Anzeigenteil kündigt die Philharmonische Gesellschaft ihr erstes Konzert an, das am Dienstag, dem 29. d. M., stattfindet und Beethoven gewidmet ist. Solist ist Prof. Josef Wolfstal, erster Konzertmeister der Berliner Staatsoper, Professor an der Hochschule für Musik, ein jüngerer Bruder des bis vor kurzem in Danzig ansässigen Geigers Max Wolfstal. Prof. Josef Wolfstal ist ein Geiger ganz großen Formats von internationalem Ruf. Seinen ersten Auftreten in Danzig kann man als einem musikalischen Ereignis besonderer Art entgegensehen. Alles Nähere im Anzeigenteil.

Eine Robert-Meinck-Feier veranstaltet am Vormittag des morgigen Sonntags der Deutsche Heimatbund in den Räumen des Staatlichen Landesmuseums, Schloß Oliva. Nach einem von Geislingen umrahmten Vortrag über Robert Meinck wird die Robert-Meinck-Ausstellung eröffnet werden. Daran wird sich eine Führung durch die neuen Schauräume anschließen. — Wir weisen nochmals auf diese Veranstaltung hin.

Polnische Gäste in Danzig. In den Monaten von Juli bis einschließlich September wurde Danzig von 87 polnischen Schülern bzw. Vereinen mit 8340 Teilnehmern besucht.

Sprechchor des Goetheanum. Am Montag, dem 21. Oktober, tritt im Friedrich-Wilhelm-Schützenhaus der Sprechchor des Goetheanum, des anthroposophischen Kunstinstituts, mit einer Veranstaltung vor die Danziger Öffentlichkeit. Der Sprechchor steht unter der Leitung von Frau Marie Steiner, der Frau des verstorbenen Führer der Anthroposophie, Rudolf Steiner.

Zum Besten des Krüppelheims in Schilblich, das eine segensreiche Tätigkeit entfaltet, findet am Mittwoch, dem 30. Oktober, ein Wohltätigkeitsfest in sämtlichen Räumen des Friedrich-Wilhelm-Schützenhauses statt. Das Programm bietet: Duetts und Lieder, Klavierkonzerte, ein Lustspiel von Kurt Vöb, alte und neue Puppenspiele u. a. m. Der Ertrag der großartigen Veranstaltung wird verwandt zum Ausbau des Krüppelheims, sie verdient deshalb allseitiges Interesse.

„Die Donau“, der große Kulturfilm, der Bilderberichte über das Leben und Treiben in den sieben Ländern bringt, durch die die Donau fließt, wird morgen vormittag um 11.30 Uhr in den U.-F.-Theatern aufgeführt.

Danziger Standesamt vom 18. Oktober 1929

Eheschließung: Schneidermeister Franz Braun, 76 J. — Tochter des Eisenbahnhilfsrangierers Leo Sprotka 10 1/2 J. — Oberpostkassierer Wilhelm Dahmann 56 J.

Aus der Geschäftswelt.

Automobil-Propaganda-Woche. Die Danziger Automobil-Werke Sietlow & Förster G. m. b. H., welche seit Jahren das Verkaufsmonopol für Chevrolet-Wagen für die hiesige Gegend inne haben, veranstalten in der Zeit vom 19. bis zum 28. Oktober 1929, wie aus dem heutigen Anzeigenteil ersichtlich, eine Chevrolet-Propaganda-Woche. Saison-Ausverkäufe sind etwas alltägliches! Da aber Automobil-Wochen wie im vorliegenden Falle von einer Firma veranstaltet werden, in welcher man zu ganz besonders günstigen Bedingungen und Zugeständnissen Automobile kaufen kann, dürfte für die heutige Entwicklung im Automobilismus wohl verständlich, aber bestimmt etwas Neues sein. Wir glauben, daß die Danziger Automobil-Werke Sietlow & Förster mit dieser großartigen Propaganda den richtigen Weg gefunden haben. Der Preis des Chevrolets ist im Verhältnis zu seiner reichhaltigen Ausstattung, wie (Glycerin-Stoßdämpfer vorn und hinten, Kühlwasserkontrolle am Armaturenbrett, reichlich dimensionierte Längsfedern hinten und vorn, Geschwindigkeitsmesser mit Kilometerzähler u. a. m., sehr niedrig bemessen. Die Danziger Automobil-Werke unterhalten in allen größeren Plätzen unter Leitung von erfahrenen und rührigen Vertretern Service-Stationen, die vorkommendenfalls mit einem reichhaltigen Ersatzlager sofort alle etwa eintreffenden Störungen zu beheben in der Lage sind.

Zähne 2 u. 20	Kronen aus 600-900er Gold bis 30 G	Spezialität: Stahlplatten	Plomben von 2 U	Reparaturen schleunigst	Zahnziehen mit Betäubung nur 2 U
---------------------	--	------------------------------	--------------------	----------------------------	--

Institut für Zahnleidende
Pfefferstadt 71
Telef. 22621
II. Praxis Proust, Danzigerstr. 5.

Plattenloser Zahnersatz
Auswärtige werden möglichst an einem Tage behandelt. — Langfristige Arbeit ungen. Nur ersiklaasige Arbeit — Gehälter 19.3

Kostenlose Untersuchung!
Geöffnet: durchgehend 8-7, Sonntags 9-12 Uhr
4 neuzeitliche Behandlungszimmer. Großes eigenes Laboratorium für Gebisse und Röntgenaufnahmen.

Versammlungsanzeiger

- Arbeiterjugend Neufahrwasser. Am Sonnabend, 19. Oktober, feiern wir im Lokale Hotel Selters, Neufahrwasser, unter 2. Stiftungszweck, in welchem wir Jugendliche anderer Ortsgruppen mit Freunden und Bekannten herzlich einladen. Der Vorstand.
- Ed. Elmalbe. Sonnabend, den 19. Oktober, abends 7 Uhr: Frauenversammlung. Vortrag der Abg. Genosin Müller: „Recht und Schutz für Mutter und Kind.“
- Ed. Lindenau. Sonntag, den 20. Oktober, nachmittags 3 Uhr: Frauenversammlung. Vortrag der Abg. Genosin Müller: „Recht und Schutz für Mutter und Kind.“
- D. M. S. Lehrkursabteilung. Sonntag, den 20. 10. vormittags 11 1/2 Uhr, findet eine Vortragsfeier in der Volkshilfsbibliothek „Flamingo“ statt. Beiträge erhalten freien Eintritt gegen Vorlegung des Mitgliedsbuches. Zur Aufführung kommen der „Rechtsfall“ und der Spielfilm „Freie Fahrt“. Die Ortsverwaltung.
- Arbeiterjugend Delau. Sonntag, den 20. Oktober 1929, vormittags 9 1/2 Uhr: Jugend-Mitgliederversammlung. Vortrag des Jugendgenossen Alfred Quitsch über: „Proletarische und bürgerliche Jugendbewegung.“ — Alle Jugendgenossinnen und Genossen von Delau und Umgebung sind hierzu freundlichst eingeladen. Gäste willkommen.
- Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter und Reichsbund der Beamten und Angestellten. Dienstag, den 22. Oktober, abends 7 Uhr im Werkzeughandels für die Mitglieder und deren Familienangehörigen: „Abendfeierstunde.“ Eintritt frei. Programme sind im Ortsbüro und bei den Unterleitetern erhältlich. Zum Eintritt berechtigt auch der Mitgliedsausweis.
- Freidenkerbund. Dienstag, den 22. Okt., abends 7 Uhr, in der Schule Nr. 10 der großen Mühle: Vortrag: „Geschlecht und Gesellschaft.“ Pädagogisches volkstümliches Erziehungswort erwartet.
- Ed. Chra. Mittwoch, den 23. November 1929, abends 7 Uhr, in der Sporthalle: Mitgliederversammlung. 1. Vortrag des Gen. Brill. 2. Abrechnung vom Fest des 10-jährigen Bestehens der Parteiabst. 3. Abrechnung vom 3. Quartal 1929. 4. Mitteilungen.
- Ed. Breslau. Mittwoch, den 23. Oktober 1929, abends 7 Uhr, bei Baumh. „Zum goldenen Löwen“, Hochkirch Str. 53: Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Vortrag des Genossen Klingenberg. 2. Abrechnung vom 3. Quartal 1929. 3. Vereinsangelegenheiten.

Noch ist es Zeit

Ihre Wohnung zu tapezieren, bevor der Winter eintritt. Ich habe eine große Anzahl Muster im Preise bedeutend herabgesetzt

S. FELS Kohlenmarkt 14/16 Passage

DAIMON

Anoden-Batterien

leistungsfähig — zuverlässig — preiswert

Ein Posten gutgearbeitete Caiselongues

per Stück G 48.—

Verkauf solange Vorrat

Walter Schmidt

nur 2. Damm 18

Telephon 288 12

Lehrling

15-16 Jahre alt, fleißig und eifrig, wird in unv. Auszubild. aufgen. Wohnungen vorm. Schussfabrik Brillen, U. G., Wetberg, 35-38.

Erstliches, tüchtiges Mädchen

die außerhalb kaffee-ten geht gesucht. Kreditgeschäft, Mittelstr. 4. 1.

Polnisch-Deutsche Stenotypistin

verfügt über, mögl. m. englischen Sprachkenntnissen, per sofort, aber 1. Nov. gek. Ang. unter 9112 an die Exped. der „Poststimme“.

Für den Verkauf von Alpaka-Silber-Bestecken

gegen Teilzahlung werden tüchtige Verkäufer gegen hohe Provision gesucht. Nur solche Herren werd. berücksichtigt, die geordnete Verhältnisse nachweisen können. Angebote an H. Rausch, Düsseldorf, Glockenstraße Nr. 16.

Maler-gehilfen

best. ein. Geb. Welm Malermeister, Bangfahr, Osterfeld 28.

Siphiler

einige Möbel dfl. best. h. anfrucht. m. n. Angabe sein. Adressen geben mit. 5151 an die Exped.

Jüngerer Schuhmacher

d. Lust hat Schuhm. Schäftemachen, Modelieren zu erlernen, kann sich melden. Ang. unter 1751 an die Expedition der „Poststimme“.

Erstliches laubere Aufwartung

und Hausbesitzerin gesucht. Langgärten 53, 3. Et. bei 3 a b it.

Eingearbeitete Näherinnen

werden eingestellt Wiener Wirk- und Strickwaren-Fabrik G. m. b. H. Kasernen Rossen

Direktrice u. Zuschneiderin

von einer Strickwarenfabrik gesucht Off. unter Nr. 9148 d. Blattes erbet.

Lehrmädchen

f. Plättanfert. gel. wenn tüchtig, sauber, fleißig, 18. Lab.

Lehrbuben

für Filzerei gesucht. Gr. Mühlengasse 10.

Stellengesuche

32-Jährige, bittet um eine Beschäftigung. Ang. unter 9140 an die Expedition.

Fratt sucht Kontor- oder Büroreisige, Fr. Müller, Sandgrube 49.

Junge Mädchen sucht noch Mädchen, und Kleinmädchen, Ang. n. 9152 an die Exp.

Wohn-Tausch

Zusch. Wohn. bei a. 1. et. Küche, Bad, Stall u. Gart. in Döbra a. d. Motzlau 6, nach Danzig. Besucht. Sonntag u. Montag, Ang. unter 9149 an die Exped.

Zusch. gr. Stube, Bad, Küche, Kell. u. Bod., alles sonn. u. hell. in Stadtbereich, ges. gr. od. 2 Zimm. viel m. Eich. Ang. n. 9149 an die Exp.

Zusch. sonn. Stüb., Küche, Bad, Kamm. ges. Stube, Küche (Bad.) in Danzig. Ang. unter 9138 an die Expedition.

Sonn. Vorderwohn. 1 Zimm., Küche u. Bod. in Danzig ges. gr. u. lauch. gef. umzug v. veraltet. Ang. unter 9138 an die Expedition.

Zusch. kleine sonn. Stube, helle Küche, Kam. Bod. u. Gas. n. b. Straße geleg. ges. gr. od. Stube u. Bad. Ang. unter 9137 an die Exped.

Zusch. neu renov. gr. Zimm. mangab. eig. elektr. Licht und Wasser, ges. Boden mit Küche. Ang. n. 9139 B. a. d. Exp.

Zusch. 2 Stuben u. Küche geg. kleine Nebenräume. Ang. unter 9134 an die Exped.

Gr. Stube u. Küche geg. gr. od. arbz. u. reichlich Ang. unter 9135 an die Exped.

Wohnungsstaud. Der lauch. 2-Zimmer-Wohnung, ges. 3 Zimm., Flieg. mit Bad u. Flieg. in neuen Haus (Lang.) zum 1. 11. 29. Ang. n. 421 an die Fil. Gf. Anton-Müller-Str. 8 erbeten.

75 Schlafzimmer

in Birke, Mahagoni, Rose, Augen-Ahorn, Kirsche, Esche, Eiche hell und dunkel, Nußbaum, Kiefer lasert, Eichen- und Weiß-Schleifack usw.

Jeder Geschmacksrichtung entsprechend in bester Qualität und billigsten Preisen. Beim Kauf einer kompletten Wohnungseinrichtung gebe ich Ihnen bis

5 Jahre Ziel

Vor Einkauf hören Sie daher erst meine Preise und Zahlungsbedingungen

Erich Dawitzki

Hauptgeschäft: Breitgasse 32
Filialen: Pfefferstadt 53 und Tobiaagasse 1-2

Jeder Käufer eines Schlafzimmers erhält eine Nachtlampe mit Schirm oder ein elektrisches Bügeleisen nach Wahl gratis!

Zusch. Stüb., Küche u. Boden gegen gr. Wohnung m. Kabin. G. Karfunk. Epend. Ang. n. 9111.

Zusch. ein Zimmer, Bad, Küche u. Kam. in Fiedberg gegen gleiche in Danzig u. Umgeg. Ang. n. 429 an die Fil. Langg. Ant. Müller-Str. 8.

Zusch. Stüb., Küche u. Boden gegen gr. Wohnung m. Kabin. G. Karfunk. Epend. Ang. n. 9111.

Al. Stube m. Kochgel. an berufstätige Mädchen u. gr. od. so. zu vermieten. Burschstraße 19a. 2 Et. r.

Ein klein. einfaches möbl. Zimmer zu vermieten. Wiltbergstraße 10/11. 1.

Möbl. Zimmer sofort zu vermieten. Rosgasse, Langgassen 67, Hof. Saubere Schlafstelle frei. Tilschstraße 68. 1.

Mutter mit Kind sucht sofort möbliert. Zimmer in Langgasse, Ang. unter 9132 an die Fil. Gf. Anton-Müller-Str. 8.

Gr. leeres Zimmer m. Küchenbenutzung von sofort gesucht Ang. unter 9144 an die Expedition.

Verkäufe
Neu aufgenommen Musikapparte Schallplatten in jeder Preislage Puppen und Kinderwagen Dreiräder, Holländer Roller Angezählte Ware wird bis Weihnachten reserviert Teilzahlung gestattet. Samml. Ersatzteile kaufen Sie am besten bei Oskar Prillwitz Paradiesgasse 14

Offene Stellen

Schaufenster-Dekorateur

von Industrieunternehmen der Lebensmittelbranche in Dauerstellung gesucht. Angebote mit ausführlichem Lebenslauf und Gehaltsansprüchen unter N. 9132 an die Geschäftsstelle d. Danz. V. 1929.

Zwischen Weichsel und Rogat

Eine Erkundungsfahrt durch das Werder — Die Landschaft ändert ihr Gesicht

Nicht oft denkt in der Hast des Tages die Mehrzahl unserer Bevölkerung daran, wach ein erdkundlich, geschichtlich, wirtschaftlich, sozial bedeutendes und landschaftlich äußerst interessantes Gebiet der kleine Freistaat Danzig mit dem großen Werder in sich schließt. Weit über die engen Grenzen hinaus ist es bei Kundigen seiner Eigenart wegen bekannt, in unserer Heimat jedoch rückt es nur dann in den Mittelpunkt der Beachtung, wenn gelegentlich — glücklicherweise in Abständen von vielen Jahren — einmal das Schreckgespenst eines Weichselhochwassers aufkrawelt. Aber auch dann nehmen sich nur wenige Zeit und Mühe, tiefer in die Struktur dieses Ländchens einzudringen. Nicht zum wenigsten ist daran wohl die verhältnismäßig große Abgeschiedenheit vom Schnellverkehr schuld, die bis vor einigen Jahren über diesem Dreieck zwischen Weichsel und Rogat lag und gegen die auch die nicht allzu beliebte und oft bespöttelte Kleinbahn mit ihrem Zudelttempo wenig erfolgreich ankämpfen vermochte. Vielleicht trägt die rasch fortschreitende Automobilisierung dazu bei, auch dieses Gebiet zukünftig härter zu erschließen, obgleich die vielen Wasserstraßen mit ihrem Fährbetrieb immerhin doch noch recht zeitraubende Unterbrechungen bieten.

Gegenwärtig ist das Werder und besonders der Kreis Großes Werder schon ein sehr belebtes

Durchgangsverkehrsgebiet nach Elbina und Marienburg, wie ja auch die Wirtschaft und der Güterverkehr in diesem Gebiet sich vor der Gründung des Freistaats vorwiegend nach diesen beiden Städten hin orientierten. Auch verschiedene umfassende Maßnahmen zur weiteren wirtschaftlichen Weiterentwicklung des Landes werden mit Eifer betrieben, über die die Presse fortgesetzt zu referieren hat. Es war daher ein begrüßenswertes Unternehmen, daß dieser Tage Landrat Poll, der Verwalter des Kreises Großes Werder, eine Anzahl Danziger Pressevertreter zu einer Mundfahrt durch das Kreisgebiet einlud. Im Verein mit seinen Mitarbeitern, Kreisbaurat Nischke und Kreisarchitekt Keller, führte er in achtstündiger Autofahrt die Teilnehmer kreuz und quer durch den Kreis, wobei sich eine Fülle von wertvollem Anschauungsmaterial bot. Man fand Gelegenheit, das große Entwässerungsprojekt,

die **Vienaregulierung**, zu beobachten sowie verschiedene technische und verkehrspolitische Probleme zu erörtern. Daneben erhielt man Einblick in die Anfänge einer neuzeitlichen Sozialfürsorge und den Besten einer Wohnungsbaupolitik,

die hoffentlich möglichst zielbewußt und so rationell wie möglich weiterbetrieben werden wird, damit noch über den absoluten Mangel an Wohnraum hinaus auch der allgemeinen Wohnkultur auf dem Lande durch Ausschaltung verfallener und ungesunder Wohnstätten eine durchgreifende Verbesserung zuteil wird.

Neben diesem sachlichen Arbeitspensum blieb den Fahrtteilnehmern noch Muße, im raschen Fluge die geschäftliche und kulturelle Eigenart des Landes in seinen Wandernärrern zu betrachten und auch dem Genuss der Natur Schönheiten hier und da einige Augenblicke zu widmen. Bekanntlich hat doch die Werderlandschaft gerade in den Hebergaungsgebieten ihre größten Reize, deren herber Glanz noch erhöht wird, wenn die Sonne eines freundlichen Oktobertages sie übergoldet.

Großzügige Entwässerungsmaßnahmen

Seit uralten Zeiten ist dieses Land mit seinen Vorflutgräben und vielnamigen Tolen in zäher Kleinarbeit Schritt für Schritt dem Weichselstrom abgerungen worden. Das Wasser war der gefährlichste Feind der hier siedelnden niederdeutschen Kolonisten. Deiche wurden gebaut, die vor Hochwasser schützen sollten. Entwässerungsgräben durchziehen auch heute noch das Land, die es in denkbar kleinste Gewerte gliedern. Etwa 30 Schöpfwerke, meistens Windmühlen, sorgten bisher für die Entwässerung, d. h. für die Heberleitung des Wassers aus den Gräben in die größeren Gewässer.

Nun ist man an einem ganz großen Projekt tätig,

an der sogenannten Vienaregulierung,

wobei man die bisherigen über das Land verteilten 30 Schöpfwerke überflüssig machen will, indem man bei Kalteherberge ein großes Schöpfwerk mit Dieselmotorantrieb baut, das aus einem gegenwärtig in Baggerung befindlichen Sammel-Stichkanal das Wasser mit 22 Kubikmeter Sekundensleistung in die Elbinger Weichsel pumpen soll. Man wird dadurch in dem unter dem Meeresspiegel liegenden Gebiet auf der Linie Kalteherberge — Tiegenshof — Neuteich — Dammerau — Liebau bis zur Weichsel eine Absenkung des Grundwasserspiegels um 2 Meter herbeiführen; dadurch wird zwar z. B. das landschaftliche Bild verändert werden, andererseits jedoch eine höhere Nutzbarkeit dieses ganzen Geländes entstehen. In dieser Voraussicht haben sich auch die an der Regulierung

im Vienen-Verband beteiligten Anlieger auf Jahrzehnte hinaus mit Abgaben belastet. Das ganze Entwässerungswerk ist auf 28 Millionen Gulden veranschlagt, dürfte jedoch infolge mancher unvorhergesehenen Schwierigkeiten erheblich höher werden.

Verbesserung der Verkehrswege

Neben diesem Entwässerungsproblem und der Abwehr der Ueberschwemmungsgefahr, der durch Zuschüttung der Nothebuder Schleufe eine weitere Sicherung entgegengekehrt worden ist, richtet der Kreis sein Hauptaugenmerk auf

die Erhaltung und den Ausbau der Verkehrswege.

Hier zeigt sich besonders heftlich die heilsame Verwendung der Kraftfahrzeugenergie, die in Form von festen Golas- und Basaltspalterbetten im wahren Wortsinne im Kreise „niedergelegt“ werden. Es gibt während der Fahrt Gelegenheiten genug, den Unterschied zwischen den alten Kopfsteinpflaster und den glatten, zum Teil erst in diesem Jahre gelegten „Teppichen“ — wie die Tiefbaufachleute sagen —



Eine der alten Schöpfmühlen,
die bisher der Landschaft das Gepräge gaben

am eigenen Leibe wirken zu lassen. Villia sind diese neuen Straßenbefestigungen nicht. Aber immer größer wird der Kreis einschüchterender Automobilitäten, die gern die Kraftfahrzeugsteuer zahlen. In dieses Ressort fallen auch die Bemühungen, die Fährden zu beseitigen, die immer noch den Verkehr verlangsamen und schließlich auch Gefahrgenossen sein können. So ist in diesem Jahre die 70 Meter lange

Durchdämmung der Stubbschen Lake fertig geworden,

die im Zuge der Chaussee Tiegenshof—Elbina bei Valendorf ein beträchtliches Verkehrshindernis war. Zur Deckung der Kosten von 140 000 Gulden wird ebenfalls die Kraftfahrzeugsteuer mit herangezogen werden. Drei Kilometer weiter, an der Freistaatgrenze bei Einlage, ist die Rogat ein weiteres Hindernis auf dem Wege. Auch hier könnte ein gleiches Durchdämmungsprojekt Erleichterungen schaffen, zumal die Rogat mit ihrer durchschnittlichen Wassertiefe von zwei Meter bei weitem nicht die Schwierigkeiten bietet als die zwar engere, aber doch Tiefen von noch mehr als neun Meter aufweisende Stubbsche Lake. Doch dürften hier an der Grenze größere Kompetenzschwierigkeiten entstehen. Und so etwas kann bekanntlich Jahre dauern. Mit einer ähnlichen Flußdurchdämmung ist man übrigens an der Vienen bei Reimerswalde beschäftigt, die auch erhebliche Tiefen aufweist.

Die Wegeverbesserungen kommen übrigens der gesamten Bevölkerung zugute. Leider wird man auf den Nebenwegen noch lange Zeit hindurch den verhängnisvollen Niederungsschlamm genießen dürfen. Geld ist die Parole und das ist — — — — — im Großen Werder immer noch knapper als anderswo.

Auch Wohnungen werden endlich gebaut

Gute Anfänge sind auch auf dem Gebiete des Wohnungsbaus

zu verzeichnen. Man hat in verschiedenen Gemeinden je ein Haus mit sechs Wohnungen gebaut, die bei etwa 34 Quadratmeter Wohnfläche, Wohnküche, Stube und sogenannte Sommerstube, Boden, Kellerraum und gemein-

schaftliche Waschküche haben. Der Mietzins ist zwischen 18 und 25 Gulden gesetzt. Wohnungsbaubauabgabe und Kreiszuschüsse zu niedrigen Zinssätzen dienen zur Senkung der Mieten. In Neuteichdorf, Parkhan, Simonsdorf, Schwadwalde, Neukirch, Schöneberg, Drossow, Liebau, Gr. Neuteich, Petershagen, Fürstentum, Pictel sind solche Gebäude in diesem Jahre erstellt worden.

Kreisförmig wird dabei der Typ bevorzugt, der jeder Wohnung ihren besondern Eingang von der Straße aus gibt. Ferner plädiert man auch möglichst

für die erdgeschossige Bauweise,

da sie sich für die Landbevölkerung aus praktischen Gründen als am empfehlenswertesten herausgestellt hat. Glücklicherweise hat in diesen letzteren Typen auch die sogenannte Sommerstube, die hier allerdings auch im Obergeschoss liegt, einen Fuß, während der andere Typ die Sommerstube unten hat, ein Nachteil, der bei so geringem Wohnraum kaum tragbar erscheint.

Ergiebiglich vom Standpunkte der Wohnkultur wäre es, wenn die Erbauer die Wände der Stuben gleich

mit einem Farbenanstrich versehen

würden. Die meist primitiv möblierten Räume könnten zweifellos eine wärmere und ansprechendere Wirkung ausstrahlen, als jetzt bei den einfachen Kalkflächen.

Ausbau der Sozialfürsorge

Einen Einblick in das soziale Leben, das im Kreise herrscht, bekommt man bei der Besichtigung des

Neubaus des Kinderwälderholungsheims,

das zwischen Stutthof und Steegen, im Kreisgebiet Danziger Niederung schön im Walde gelegen, nach einem modernen gehaltenen Entwurf von Kreisarchitekt Keller hergestelt wird und etwa 60 Kinder aufnehmen soll. Das bisherige Erholungsheim war eine an der gleichen Stelle stehende alte hölzerne Militärbaracke, die alles andere als hygienisch einwandfrei war. Seit dem Jahre 1922 sind dort etwa 800 schulpflichtige Kinder des Kreises während der Sommermonate aufgefüttert worden. Gewichtszunahmen von 1 bis 8 Kilogramm sprechen für das Maß der Unterernährung, das diese Kleinen mitbrachten. Zweifellos werden die Erfolge in dem neuen Heim, das wir vor einigen Wochen schon näher besprochen haben, noch größer sein. Trotzdem können auch sie nur Tropfen auf den heißen Stein sein, wenn man bedenkt, wie schwer auch auf dem Lande die Erwerbssituation das Lebensniveau der Bevölkerung einschränkt und immer wieder zu neuen Gesundheitschäden führen muß. Die gleichen Gedanken kommen bei einem

Gange durch das Kreisjugendheim in Neuteich,

das mit allen neuzeitlichen Einrichtungen versehen, überall peinlichste Sauberkeit atmet, jeweils 30 Kleinkinder bis zu zwei Jahren zum monatlichen Pflanzesatz von 25 Gulden beherbergt. 242 Kinder sind hier seit 1920 durchgegangen. Man wird nachdenklich, wenn man hört, daß 95 Prozent der Kinder unehelicher Herkunft sind. Auch das ist mehr oder weniger ein Zeichen der sozialen Not, die manche Ehe-schließung unmöglich macht oder doch zumindest zeitlich stark behindert. Uebrigens ist von den Kreisfinanzen auch der Bau eines Elektrizitätshaus beschlossen worden. Allerdings ist bisher der Anfang dazu noch nicht gemacht worden. Hoffen wir, daß das bald geschieht. Es kann bei dieser Gelegenheit festgestellt werden, daß die sozialdemokratischen Kreisvertreter diese Projekte wesentlich gefördert haben, wie sie überhaupt den belebenden und anregenden Faktor in der Leitung der Kreispolitik darstellen, und wie bisher, auch zukünftig tatkräftig zu der Lösung der sozialen Aufgaben des Kreises beitragen werden.

Der Besuch des Kreises war unstreitig äußerst interessant, in seiner Monotonie einerseits fast eine Heberfülle bietend, andererseits aber zugleich durch eine Zusammenfassung jener Fragen, die die Kreisverwaltung beschäftigen, einen Gesamtüberblick auf instruktiven Beispiel selbst gebend, der die sachliche Beurteilung von Einzelheiten erheblich erleichtert und fördert und erkennen läßt, wo noch weitere Verbesserungen getroffen werden können, welche Aufgabenkomplexe eine intensivere Bearbeitung verdienen. Erwähnt sein mag noch, daß auch die öffentlichen Einrichtungen der Gemeinden z. T. mit Kreismitteln erneuert wurden, und daß auch das Kreisheim in Tiegenshof, durch Uebernahme und Umbau des früheren Hotels „Deutsches Haus“ nach Entwurf von Dipl.-Ing. Keller eine bequeme und ansprechende Unterkunft gefunden hat. Endlich soll nicht vergessen werden, daß die Regelung der Straßen mit Verkehrszeichen sowie die Wegmarkierungen vorbildlich durchgeführt werden.



Am appetitlich gedeckten Tisch

schmeckt das Essen noch einmal so gut! Da blinken und funkeln auf schneeweißer frischduftender Persilwäsche die Messer, Gabeln und Löffel, die durch Ata, Henkels Putz- und Scheuerpulver so rasch zu putzen sind. Ata gibt allen Gegenständen aus Holz, Stein, Marmor, Porzellan, Glas und Metall spiegelnden Glanz, Reinheit und Frische. Ata ist sparsam und billig.

ATA putzt und scheuert alles.
Hergestellt in den weltbekannten Persilwerken.



Wirtschaft-Handel-Schiffahrt

Der Verkehr im Danziger Hafen

Bericht für die Zeit vom 11. bis 17. Oktober 1929

Eingang: 116 Fahrzeuge, und zwar 98 Dampfer, 14 Motorschiffe und Segler, 2 Segelschiffe und 2 Seccleichter mit zusammen 86 000 t. gegen 107 Fahrzeuge mit 76 791 t. in der Vorwoche.

Ladung: 17 Stückgüter, davon hatten 4 gleichzeitig Passagiere und 1 Holz zur Wiederausfuhr an Bord, 10 Erz, 4 Feringe, 2 Metalle, je 1 Steine, Del, Fett, Salpeter, Delfische, Kohlen und Holz. Die 8 letzten Ladungen wurden wieder ausgeführt. 70 Fahrzeuge kamen leer ein.

Nationalität: 30 Deutsche, 22 Schweden, 19 Dänen, je 8 Norweger und Letten, 5 Griechen, 4 Holländer, 3 Engländer, je 2 Polen, Danziger, und zwar die Dampfer „D. Siebler“ und „Hammontia“, und Finnen, je 1 Estländer, Litauer, Franzose, Desterreicher und Spanier.

Ausgang: 123 Fahrzeuge, und zwar 99 Dampfer, 21 Dampfer und Motorschiffe, 1 Segelschiff und 1 Seccleichter mit zusammen 80 758 t. gegen 114 Fahrzeuge mit 80 678 t. in der Vorwoche.

Ladung: 28 Stückgüter, davon hatten 4 gleichzeitig Passagiere, 4 eine Weisladung Holz und 1 eine Weisladung Kohlen an Bord. Mit Kohlen gingen 58 scwärts aus. Holz hatten 6 geladen, Getreide 11, 2 Petroleum, je 1 Zucker, Zement, Weisladung Feringe, Gasöl, Spirit, lebende Fische und Steine. 4 hatten Delfische geladen, 11 gingen leer aus.

Nationalität: 44 Deutsche, 25 Schweden, 23 Dänen, je 5 Letten und Polen, 4 Norweger, je 3 Griechen und Danziger, und zwar die Dampfer „Wotlan“, „D. Siebler“ und „Hammontia“, je 2 Holländer, Engländer und Litauer, je 1 Est, Franzose, Finne und Desterreicher.

Auch in der letzten Berichtswche sind wieder ca.

31 000 Tonnen Erz

im Danziger Hafen umgeschlagen worden. Darunter befinden sich ganz erhebliche Ladungen. 5200 Tonnen brachte der Reichs-Dampfer „Kajott“ von Lulea. Ebenfalls von Schweden, und zwar mit 8000 Tonnen, kam der deutsche Dampfer „Industria“ hier an. 5240 Tonnen wurden durch den Griechen „Atrous“ hier gelöst. Die größte Ladung der Woche brachte jedoch der griechische Dampfer „Capitan Stahiez“ von Melissa, nämlich 7682 Tonnen, die augenblicklich noch im Weichselmünder Becken gelöst werden. Kleinere Ladungen kamen noch mit den Dampfern „Arktide“ (2800 Tonnen), „Veila“ (1490 Tonnen), „Hammontia“ (1250 Tonnen), „Plato“ (1200 Tonnen), „Irmaard“ und „Nora“ (beide ca. 1700 Tonnen) hier an. Im Westerpilz-Becken löst der deutsche Dampfer „Aragonia“, der Hamburg-Amerika-Linie, 5300 Tonnen Salpeter, die von Fouquier (Chile) hier in der letzten Woche eintrafen. Auch in der letzten Woche kamen nur 2 kleinere Schrottladungen hier an, und zwar brachte eine Ladung der österreichische Motorschiff „Steiermark“ von Helsingborg, während die andere durch den Dorendampfer der Finna Anst. A.-B. „Pohjola“ hier hergebracht wurde. Wie sehr die Einfuhr nachgelassen hat, beweisen folgende Zahlen: Im September 1928 wurden 30 000 Tonnen Metalle in Danzig umgeschlagen. Im September dieses Jahres war dieselse um 19 000 Tonnen auf 15 000 Tonnen gesunken.

Bei der Ausfuhr spielt augenblicklich neben Kohlen und den übrigen Stückgütern

die Getreideausfuhr die größte Rolle.

In der Berichtswche sind 11 Fahrzeuge mit solchen Ladungen scwärts ausgegangen. Es ist bestimmt damit zu rechnen, daß die Ausfuhr im Oktober diejenige des Septembers, die 18 000 Tonnen betrug, übertrifft. Alle Getreidespeicher und viele Lagerkähne sind überfüllt.

Danziger Schiffsliste

Im Danziger Hafen werden erwartet:

Dän. D. „Knut“, ca. 19. 10. ab Holbäck, Güter, Reinhold. Schwed. D. „Ludwig“, ca. 21. 10. von Malmsö fällig, Reinhold. Dt. D. „Naval“, ca. 21. 10. von Rotterdam fällig, Reinhold. Letzlicher D. „Janes Faulbaum“, ca. 17. 10. ab Gent, leer, Adolf Voigt. Deutscher D. „Melitta“, 19./20. 10. ab Kopenhagen, leer, Voigt. Deutscher D. „Nival“, 19. 10. von Hamburg, mit Gütern, Behne & Sieg.

Eine deutsch-russisch-polnische Eisenbahnkonferenz in Berlin. Am 24. Oktober d. J. tritt in Berlin eine deutsch-russisch-polnische Eisenbahnkonferenz zusammen. Auf der Konferenz werden Fragen, die mit der Verbesserung des Güter- und Gepäckverkehrs zwischen den drei Ländern zusammenhängen, besprochen. U. a. wird sich die Konferenz auch mit der Erhöhung der Geschwindigkeit im Güterverkehr und der Anwendung des direkten Gütertarifs von allen deutschen und russischen Abgangskationen befassen.

Ford-Niederlassung in Köln. Wie von maßgebender städtischer Stelle mitgeteilt wird, sind die bereits mehrfach in der Presse erwähnten Verhandlungen zwischen der Ford Motor Company A.-G. und verschiedenen deutschen Städten zum Abschluß gekommen. Die Ford A.-G. werde endgültig ihren Sitz und ihren Betrieb nach Köln legen.

Ämtliche Danziger Devisenkurse

Es wurden in Danziger Gulden notiert für	18. Oktober		17. Oktober	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Banknoten				
100 Reichsmark	—	—	—	—
100 Pfund	57,57	57,71	57,79	57,73
1 amerikan. Dollar	—	—	—	—
Schek London	25,01 1/4	25,01 1/4	25,01 25	25,01 25

Im Freiverkehr: Reichsmarknoten 122,65, Dollarnoten 5,12 1/2 — 5,13 1/2

Danziger Produktenbörse vom 18. Oktober 1929

Großhandelspreise waggounfrei Danzig	per 100 Kilo	Großhandelspreise waggounfrei Danzig	
		per 100 Kilo	per 100 Kilo
Weizen, 130 Pfd.	21,35	Werbbohnen	—
126 "	—	Erbsen, kleine	18,00—22,50
bezogen	—	grüne	24,00—29,00
Roggen,	14,65	große	—
		„Viktoria	28,00—36,00
Gerste	16,00—17,50	Roggenkleie	11,00
		Weizenkleie	13,75
Futtergerste	15,75—16,25	Blaumohn	—
Hafer	14,25—15,25	Wicken	—
Küpfen	—	Peluzhnen	—

Sport-Turnen-Spiel

Sport am Sonntag

Die Fußballrunde

des Arbeiter-Turn- und Sportverbandes Danzig wird morgen fortgesetzt. In der I.-A.-Klasse spielt Danzig und Ohra Danzig hat mehr Siegesaussichten als noch vor wenigen Wochen. Stern sollte über Oliva siegreich bleiben, ebenso in der I.-B.-Klasse Freiheit über Ohra II. Das Spiel Plehnendorf gegen Zoppot ist offen. Trotz hat Siegesaussichten über Bürgerwiesen.

Die einzelnen Treffen sind wie folgt angesetzt:

- I.-A.-Klasse:**
2.30 Uhr: Danzig I gegen Fichte I (Zahnkampfbahn).
10.30 Uhr: Stern I gegen Oliva I (Kampfbahn 2).
- I.-B.-Klasse:**
2.30 Uhr: Freiheit I gegen Fichte II (Seubude).
1.30 Uhr: Zoppot I gegen Plehnendorf I (Schäfertal).
2.30 Uhr: Bürgerwiesen I gegen Trotz I (Bürgerwiesen).
- II. Klasse:**
1.00 Uhr: Danzig II gegen Freiheit II (Zahnkampfbahn).
- III. Klasse:**
10.30 Uhr: Danzig III gegen Sangsahr III (Zahnkampfb.)
1.00 Uhr: Bürgerwiesen II gegen Trutenau I (Bürgerwiesen).
2.00 Uhr: Plehnendorf II gegen Brentau I (Plehnendorf).
- IV. Klasse:**
2.30 Uhr: Walddorf II gegen Trutenau II (Walddorf).
2.30 Uhr: Brentau II gegen Fichte III (Brentau).
- Jugend I:**
9.30 Uhr: Stern I gegen Fichte I (Kampfbahn 2).
- Jugend II:**
9.30 Uhr: Danzig II gegen Fichte II (Zahnkampfbahn).
1.30 Uhr: Brentau I gegen Bürgerwiesen II (Brentau).
2.00 Uhr: Praust I gegen Fichte III (Praust).

Handball

Die F. L. Langsahr empfängt am dem Sportplatz Helene-Ränge-Schule die erste Elf der F. L. Danzig. Langsahr tritt in neuer Aufstellung an, doch dürfte es der Mannschaft wohl kaum gelingen, die ferngewohnten Danziger zu schlagen. Das Spiel beginnt um 3.00 Uhr. — Vorher, um 2.00 Uhr, werden die Turnertunnenmannschaften von Danzig und Schilditz ihr Können in einem Propagandaspiele zeigen.

F. L. Zoppot spielt um 9.00 Uhr auf dem Schäferplatz gegen F. L. Danzig II.

Loheland-Vorführung in Danzig

Vier Jahre lang hat die Lohelandschule keine Vorführungsreisen veranstaltet. Danzig liegt bei der gegenwärtigen Reise am Wege und wird heute abend die Danziger Gymnasialgemeinde Gelegenheit haben, sich von den Fortschritten der Lohelandgymnasial zu überzeugen. Beginn der Veranstaltung 7 Uhr abends (Sporthalle).

Fußball im Baltverband

Am Sonntag werden die Spiele um die Grenzmarkmeisterchaft fortgesetzt. In Danzig kommt als wichtigstes Treffen das Spiel zwischen Stolz und dem B.-u.-E.-V. zum Austrag. Die Ballspieler zeigten sich am letzten Sonntag sehr schwach. Ein Sieg der Danziger über Stolz liegt aber im Bereich des Möglichen. Das Spiel findet um 1 Uhr auf dem Helene-Ränge-Platz statt.

Anschließend Handball: B.-u.-E.-V. gegen Polizei Ebing. Der zweite Danziger Vertreter, Schupo, fährt morgen nach Ebing und spielt um die Grenzmarkmeisterchaft gegen den Ebingener Sportverein 05.

Hansa und Gedania spielen um 11 Uhr auf dem Schupomeisterchaft um die Kreismeisterchaft.

Genaro bleibt Weltmeister

Die Weltmeisterchaft im Fliegengewicht verteidigte am Donnerstag in der Londoner Alberthalle der amerikanische Titelverteidiger Frankie Genaro gegen den Engländer Ernie Jarvis durch einen Punktsieg nach 15 Runden erfolgreich. Beide Kämpfer zeigten wenig boxerische Feinheiten. Bis zur 8. Runde lag Genaro klar in Führung. Später holte der Engländer gut auf. In der letzten Runde lieferten sich beide ein erbittertes, rücksichtsloses Fight, ohne jedoch eine klare Entscheidung erzwingen zu können. Der Punktsieg des besonders recht hart schlagenden Genaro war verdient.

Der italienische Riese Carnera schlug den Engländer Jack Stanley schon in der ersten halben Minute dreimal zu Boden und siegte bereits eine Minute später durch technischen K. o. In einem Punktsieg kam im Schlussspiel über zwölf Runden der englische Federgewichtmeister Johann Cutbert über den französischen Europameister Edward Macart (Frankreich).

Schmeling als Ringrichter

Am 1. November findet in Magdeburg ein Boxkampf abend, in dessen Mittelpunkt die Begegnung zwischen Dr. Bach und Ernst Piskulla steht. Als Ringrichter für den Kampf wurde Max Schmeling gewonnen, während in den Nahkampf der deutsche Erneuerer Hans Breitensträter, Piskullas Manager, das Amt des Unparteiischen übernommen hat.

Immer wieder die Frauen

Neuer Weltrekord — 100 Meter in 12 Sekunden

Die Japanerin Hitomi stellte bei dem deutsch-japanischen Sportfest in Kairo auch einen neuen Weltrekord im 100-Meter-Lauf für Frauen in genau 12 Sekunden auf.

D.S.B.-Handballpokal-Vorrunde

Die Valttenmannschaft aufgestellt

Die Valtten haben als erster Landesverband der D.S.B. ihre Mannschaft für die Pokalrunde namhaft gemacht und entsenden zum Spiel gegen Mitteldeutschland in Halle am 3. November folgende Spieler Erue (Preußen-Stettin; Quersch (Stettiner S.C.), Rathenow (Schupo-Danzig), Martens, Lubowski (Polizei-Stettin), Wiler (Schupo-Danzig); Schme (Polizei-Stettin), Raschinski (Greif-Stettin), Priekat (W.F.-Königsberg), Schent (Stettiner S.C.), Scheumann (Polizei-Königsberg).

Ein Länderkampf im Ringen ist zwischen Deutschland und der Tschechoslowakei am 3. März 1930 nach Prag fest vereinbart.

„Unstimmigkeiten“

Friz v. Opel will nach Amerika

Alfred P. Sloan, der Beherrscher der General Motors Co. und der Opelwerke, ist mit einem größeren Stab von Mitarbeitern nach Deutschland gekommen und hat am Freitag gemüßigend eine Generalbesprechung mit den Vertretern der Opelwerke in Danzig. Sloan führte aus, daß die Opelwerke ihren deutschen Charakter behalten sollen. Das gelte für die Beschäftigung von Arbeitern und Angestellten, für die größtmögliche Verwendung deutschen Materials usw. Die Opelwerke, die gegenwärtig 40 000 Wagen pro Jahr produzieren, sollen — das ist die Hoffnung Mr. Sloans — in 5 Jahren 200 000 Wagen pro Jahr herstellen.

Mit der Ankunft Sloans in Düsseldorf hat der bisherige Leiter der Opel Motors Corporation, F. K. Reuter, die Generaldirektion der Opelwerke übernommen. Friz

v. Opel, der dem Vorstand angehört, soll sich demnächst nach Nordamerika begeben, um Stahlen zu machen. Wie es heißt, ist es zu Unstimmigkeiten zwischen Friz v. Opel und den amerikanischen Besitzern der Opelwerke gekommen.

Bisher noch keine Einigung erzielt

Die Verhandlungen mit dem Schwedentrust

Aus Berlin wird uns geschrieben: Die formellen Verhandlungen zwischen dem Schwedentrust und den beteiligten Reichsministerien über die Gewährung einer Anleihe in Höhe von 500 Millionen Mark und die Errichtung eines Zündholzmonopols werden sehr wahrscheinlich Anfang nächster Woche, nach Rücksprache des Reichsfinanzministers nach Berlin, wieder aufgenommen werden. Die Verhandlungen haben selbstverständlich bis jetzt nicht gerührt; jedoch ist ein Abbruch auch auf Teilgebieten nicht erzielt worden. Dahingehende Meldungen treffen nicht zu.

Offen ist vor allem noch die Frage des Zinsfußes der Anleihe. In diesem Zusammenhang werden ein Emissionskurs von 98 Prozent und ein Verzinsungsfuß von 6 Prozent genannt. Die Regelung kompliziert sich hier durch die Vorstellungen des Schwedentrusts, sich möglichst hoch an den Gewinnen des Monopols zu beteiligen. Der Schwedentrust hat bei seinen bisherigen Staatsanleihen immer die Zinssfuß verfolgt, Emissionskurs und Zinsfuß möglichst niedrig, die Beteiligung an den Monopolgewinnen aber möglichst hoch zu halten. Von deutscher Seite verlangt man weiter freie Hand für die Ründbarkeit der Anleihe nach ungefähr zehn Jahren, um Möglichkeiten einer günstigen Konvertierung ausnutzen zu können.

Deutscher Getreidebörsen

Bericht vom 18. Oktober 1929

Es wurden notiert: Weizen 231—232, Roggen 174—178, Braugerste 196—216, Futter- und Fudergerste 172—188, Hafer 169—179, Inco Mais Berlin —, Weizenmehl 27,25 bis 33,25, Roggenmehl 23,25—26,25, Weizenkleie 11,25—11,75, Roggenkleie 9,75—10,25 Reichsmark ab märk. Stationen.

Handelsrechtliche Lieferungsgehefte: Weizen Oktober — (Vortrag 24 1/2), Dezember 25 1/2—25 3/4 Brief (250), März 26 1/2—26 1/4 (260 1/2), Roggen Oktober 188—188 1/2 (186 1/2), Dezember 194 1/2—196 (193 1/2), März 206 1/2—208 (203), Hafer Oktober 176 (—), Dezember 187 (185 1/2), März — (187 1/2).

Berliner Viehmarkt vom 18. Oktober. Ämtliche Notierungen der Direktion für 1 Zentner Lebendgewicht in Mark: R ü h e : a) 45—49 (voriger Markt 43—47), b) 32—43 (31 bis 41), c) 26—30 (25—29), d) 20—25 (20—24), R ä l b e r : b) 85 bis 95 (85—99), c) 70—85 (70—88), d) 50—65 (50—65), S c h w e i n e : a) über 300 Pfund 84—85 (87), b) 240 bis 300 Pfund 88—87 (90), c) 200—240 Pfund 87—88 (89—91), d) 160—200 Pfund 84—86 (87—89) e) 120—160 Pfund 82—84 (84—86), g) Sauen 78 (81).

2,1 Millionen

Gulden zahlte

unsere gemeinnützige Lebensversicherungsanstalt Westpreußen im Freistaat Danzig seit Einführung der Guldenwährung an die Hinterbliebenen ihrer Versicherten aus, für die wirtschaftliche Sicherstellung der Familie und die Kosten von Arzt, Begräbnis, sowie als Notgeld für die ersten schweren Zeiten, die ganz besonders im Todesfall des Ernährers immer folgen. Die Zahlen beweisen auf das beste die Notwendigkeit der Lebensversicherung, das Segensreiche ihrer Einrichtung und

die große Leistungsfähigkeit

unsere einheimischen

Lebensversicherungs-Anstalt Westpreußen

DANZIG, Reitbahn 2

Zur Bequemlichkeit der Versicherungsteilnehmer läßt die Anstalt die Beiträge für abgeschlossene Lebens- und Sterbegeldversicherungen je nach Wunsch monatlich, 1/4, 1/2 oder 1/1-jährlich durch Anstaltskassierer kostenlos aus der Wohnung abholen

Aus aller Welt

2 Millionen in sechs Monaten verdient

Die Aufdeckung einer Schmugglerorganisation in Amerika
Die Untersuchungen in der bereits gemeldeten Alkoholschmugglerangelegenheit in New York führten zu überraschenden Ergebnissen. Wie verlautet, hat man zwei Bänder gefunden, aus denen hervorzugehen scheint, daß sieben Banken New Jerseys, Mitglieder der Küstenwachmannschaften, Staatsanwälte und die Ortspolizei New Jerseys in die Sache verwickelt sind. Nach den Bändern hat die Schmugglerorganisation binnen sechs Wochen 2 Millionen Dollar verdient, von denen die Leiter 23 Prozent unter sich geteilt haben.

Der Anstifter gefaßt

Der Kassenraub in Charlottenburg

Der Kriminalpolizei in Charlottenburg ist es gelungen, den Anstifter zu dem Kassenraub in der Schlächtereier in Charlottenburg festzunehmen. Schon einen Tag nach dem Überfall war der Täter, ein 16 Jahre alter Walter Schall, ermittelt und festgenommen worden, bald darauf zwei Mitwisser, ein Eberhard Weisler und ein Edmund Straberginsky. Jetzt gelang es endlich, auch den Anstifter, einen 24jährigen Erwin Wille festzunehmen.

Wille wurde gestern früh in seinem Schlafwinkel in der Westfälischen Straße ausfindig gemacht. Sofort einem eingehenden Verhör unterzogen, gab er zu, das in der Fleischerei geraubte Geld für sich behalten und inzwischen verbuddelt zu haben. Er hat noch mehr auf dem Kerbholz. In der Gegend von Neuenhagen hat er einen Raubüberfall verübt und sein Opfer dabei so schwer verletzt, daß es den Wunden erlag. Wegen dieser Tat war Wille zu Zuchthaus verurteilt worden, hatte aber Bewährungsfrist für einen Teil der Strafe erhalten. Sie ist durch diesen neuen Überfall verfallen. Wille wird dem Untersuchungsrichter vorgeführt werden.

Auffehererregender Diebstahl in Newyork

Ein Panzerkraftwagen gestohlen

Die Polizei von Newyork teilt mit, daß bewaffnete Räuber einen Panzerkraftwagen mit 43000 Dollar Inhalt am unteren Broadway gestohlen haben. Der Wagen wurde wiedergefunden, doch werden die Einzelheiten des Diebstahls während der Untersuchung geheimgehalten.

Von herabstürzenden Gesteinsmassen erschlagen

Zwei Bergleute getötet

Auf der Zeche Lothringen bei Bochum wurden die Bergleute Frihe und Karbinski auf dem Wege zum Schacht von hereinbrechenden Gesteinsmassen verschüttet. Erst nach längerer Arbeit gelang es, die beiden Verschütteten zu bergen. Sie hatten aber so schwere Verletzungen erlitten, daß sie bald darauf starben. Auf derselben Schachtanlage verunglückte der Bergmann Jostwig dadurch, daß er bei der Bedienung des Stapelförbes in den Stapelschacht stürzte, wobei er den Tod fand.

Mordaffäre Rigaudin geklärt

Eine unerwartete Wendung

Eine Sensations-Mordaffäre, der anfangs politischer Charakter zugeschrieben und an die alle möglichen phantastischen Vermutungen geknüpft wurden, scheint jetzt ihre Lösung finden zu wollen. Es handelt sich um den Mord an Rigaudin, dessen verstümmelte Leiche vor einigen Wochen in einem Koffer auf dem Bahnhof in Lille aufgefunden wurde. Rigaudin war der Sohn einer Frau Marie Blanc, die einstige Sekretärin des Ministers Almedera, die auf rätselhafte Weise im April dieses Jahres, und genau auf dieselbe Art (Durch Erdrückung mit einem Strick) umgebracht worden war wie ihr Sohn. Almedera selbst war

feinerzeit ebenfalls ermordet worden. Die Vermutung lag nahe, daß es sich um die Taten ein und derselben Verschwörungsgruppe handle.

Am Freitag hat die Affäre plötzlich eine unerwartete Wendung erfahren. Die Polizei verhaftete einen Schneider, dessen Frau angab, mit Almedera ein Liebesverhältnis gehabt zu haben. Die Polizei hofft auf der richtigen Spur zu sein, so daß das Rätsel bald seine Lösung finden dürfte.

7 Personen ertrunken

Beim Untergang eines Baggers

Ein großer Baggerkahn, der sich im Schlepptau eines kleinen Dampfers bei Wards befand, ist Donnerstag während eines schweren Sturmes gesunken. Von der Besatzung konnte nur einer gerettet werden. Sieben Mann sind ertrunken.



Die Gefangenenmeuterei in Canon-Stadt

Wie erinnerlich sein dürfte, brach vor einigen Tagen in dem Gefängnis der nordamerikanischen Stadt Canon-City eine Meuterei aus, die in kurzer Zeit bedrohlichen Umfang annahm. Die Zuchthäuser überwältigten die Wärter, bemächtigten sich des Waffenarsenals und verbarrikadierten sich, nachdem sie zwei Gefängnisgebäude in Brand gesteckt hatten. Sofort herbeigerufenen Militär nahm mit Unterstützung von Artillerie eine regelrechte Belagerung auf. Unser Bild zeigt das bei der Meuterei demolierte Gefängnisgebäude.

Neuer Probeflug des R 101

Das Luftschiff „R. 101“ mit etwa 50 Fahrgästen an Bord fuhr um 8.15 Uhr vormittags zu einem neuen Probeflug, der neun Stunden dauern soll, von Cardington ab. Das Wetter war ruhig. Unter den Fahrgästen befindet sich der Luftfahrtminister, Lord Thomson.

Das um 8.15 Uhr aufgestiegene Luftschiff „R. 101“ hat um 18.45 Uhr seine Neubaufahrt beendet; es wurde wieder an seinem Ankerort festgemacht.

Württembergfahrt des Zeppelin

Die Schweizer Fahrt abgefaßt

Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ wird am Sonntag vor Mittag 9 Uhr unter Führung von Dr. Eckener in Friedrichshafen aufsteigen und eine Fahrt durch Württemberg machen. Gegen 1 Uhr wird das Schiff auf dem Stuttgarter Flughafen in Böblingen landen und dort etwa drei Stunden verweilen. Der Landung des Schiffes schließt sich ein Empfang durch die württembergische Staatsregierung und die Städte Stuttgart und Böblingen an. Der Start des Luftschiffes zur Rückfahrt ist gegen 4 Uhr nachmittags zu erwarten. Ein Flugzeuggeschwader wird den „Graf Zeppelin“ bei seiner Heimfahrt bis Stuttgart begleiten.

Wegen der zur Zeit herrschenden trüben und regnerischen Witterung ist der neue Flug des „Graf Zeppelin“ nach der Schweiz am Sonnabend bereits vom Programm abgefaßt worden.

12 Tote bei einer Explosion

Katastrophe in Spanien — 24 Verletzte

In Barcelona explodierte ein Hochofen. 12 Personen wurden getötet und 24 schwer verletzt.

Ein Greis geht mit seiner Tochter in den Tod

Die Not trieb ihn dazu

Am Freitagabend wurden in Berlin in der Fruchtstraße 58 der 87jährige Veteran Gönner und seine 49jährige Tochter tot aufgefunden. Der Tod ist durch Gasvergiftung eingetreten. Es wird angenommen, daß Gönner mit seiner Tochter aus schlechten wirtschaftlichen Verhältnissen Selbstmord verübt hat.

Duell mit Messern

Um eine Frau

In der Gemeinde Martinovec im Bezirk Munkatschevo bei Ungvar fand dieser Tage ein Messerduell zwischen zwei Landwirten statt, von denen der eine dem anderen seine Frau abspenstig gemacht hatte. Bei dem Zweikampf wurde der Bauer Mitrovic tödlich verletzt. Er starb im Krankenhaus von Munkatschevo.

1 1/2 Jahre Zuchthaus

Wegen verübten Volkschlags

Das Landgericht III Berlin verurteilte am Freitag den ehemaligen Fürsorgezögling und Landarbeiter D. wegen verübten Volkschlags an dem Landwirt Schulz in Ahrensberg zu einem Jahr neun Monaten Gefängnis. Der 23jährige Landarbeiter war einst Rot-Front-Mann und ist, wie er selbst erzählte, später zur Rechten übergegangen. Er war zwar kein Mitglied des Stahlhelms, aber mit Stahlhelmlenten eng befreundet.

Aushebung einer Falschdruckerei

Der Druckereibesitzer geflüchtet

Bei einer Durchsuchung der Schönberrischen Druckerei bei Komotau (Böhmen) in Schmiedeberg, die gestern von der Polizei vorgenommen wurde, fand man halb fertige Staatspässe, Passbrosche und anderes Material, durch das einwandfrei festgestellt wurde, daß sich in der Druckerei eine Fälschwerkstätte befand. Bisher wurden drei Angestellte der Druckerei verhaftet. Der Besitzer der Druckerei, Josef Schönberr, ist am Tage vor der Hausdurchsuchung mit den Geschäftsbüchern und 7000 Tschekoslovenen das Geld über die Grenze geflüchtet. Seine Frau wurde verhaftet.

Von den Nürnberger städtischen Straßenbahnen werden die fünfzigpfennigstücke aus Aluminiumbronze nicht mehr in Verkehr genommen, da nach einer Erklärung der Direktion der Straßenbahn ein Verlust von rund 10000 Mark erwachsen ist durch die Einnahme zahlreicher Falschstücke.

HERBST-ANGEBOTE

Überzeugen Sie sich von unserer erstaunlichen Preiswürdigkeit und lassen Sie sich unsere neuesten Herbst-Modelle vorlegen! Durch unsere Riesenauswahl und guten Qualitäten werben wir täglich neue Kunden!

Wir führen für jeden Geschmack das Richtige!



23.90

Rahmenware

Led.- u. Kamelhaar-Babystiefel in versch. Ausführung, 2.25, 1.95
Kinder-Stiepphausschuhe rot u. blau, mit Cordelsohle, 23/24 2.65
Kinder-Lederstiefel schwarz und braun, mit Fleck 3.75
Leder-Schulstiefel schwarz, kräftige Ausführung, 27/30 6.90

Damen-Überschuhe 10.50
in allen Farben, 12.50
Damen-Lack- und Leder-Spangenschuhe 10.90
14.90
Beige u. grau Damen-Lederspangenschuhe L.-XV.-Abs., gut. Fabrik. 13.90
Brotat-Spangenschuhe Silber, gutes Fabrikat 14.90
Damen-Lackspangenschuhe eleg. Formen, L.-XV.-Absatz 18.90, 16.90

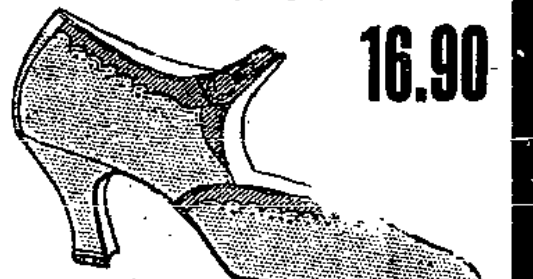
Herren-Socken festes Gewebe, 95, 75, 35 p
Herren-Socken schöne Muster 1.75, 1.25
Damen-Strümpfe Seidenflor, Mako 2.25, 1.95, 1.45
Dam.-Strümpfe in Kunstseide, in hübsch. Farb. 1.75
Damen-Strümpfe Waschseide, künstl. Bem., mod. Farb., 6.50, 5.90, 4.90, 3.70, 2.95

Schwarz Herrenstiefel Halbschuhe, kräftige Qualität, Extra-Angeb. 13.90
Schwarz u. braun R'box Herrenstiefel gutes Fabrikat, weiß gedoppelt, 21.90, 18.90, 16.90
Lack-Halbschuhe elegante Formen 25.90, 21.90, 19.90
Schwarz und braun Herrenhalbschuhe gute Paßform., 25.90, 23.90, 21.90
Herren-Halbschuhe u. Stiefel schwarz u. braun, Rahmenarbeit 24.90



21.90

Stoff-Hausschuhe mit Cordelsohle 1.95, a. imit. Kamelhaar 1.75
Schnallenstiefel mit Leder-sohle 23/24 4.90, 20/22 3.90
Cosy-Hausschuhe m. Wildleder-sohle, verschied. Ausführung, 3.90
Kamelhaar-Stoff-Hausschuhe mit Ledersohle 7.90, 6.90, 5.90

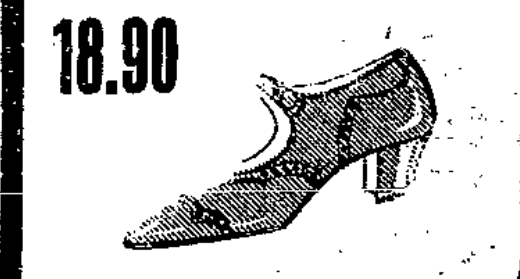


16.90



Schuhwarenhaus S. m. b. H.

Langgasse 67 gegenüber der Post
u. Junkergasse 9 neben Israelshki
Toppot. Seestr. 64-66



18.90

Was das Radio bringt

Wochs vom 20. bis 26. Oktober

Am Sonntag dirigiert Erich Seibler ein „Abendkonzert“ des Funtorchesters mit Werken von Mozart, Boccherini und Quantz. Ein Intermezzo beschließt den Abend: „Wann wir altern“, eine dramatische Klavierstudie von Oscar Blumenthal. Die Regie führt Walter Dittendorff.

Montag findet ein Gastspiel der Niederdeutschen Funtbühne der Vögel Hamburg statt. Von Mitgliedern des Hamburger Ensembles der Niederdeutschen Bühne Hamburg wird Hermann Hagedorn's „Der Fährtrug“ aufgeführt. Die Regie liegt in Händen von Dr. Hans Bötscher.

Am Dienstag ist Hofkapellmeister's Künstlertheater „Gama-jun“ im Königsberger Senderaum zu Gast. Um 22.30 Uhr endlich dirigiert Erich Seibler ein Spätkonzert des Funtorchesters; Solist: Konzertmeister Franz Kirchberger (Cello). Auf dem Programm stehen Werke von Bruckner, d'Albert und Liszt.

Am Mittwoch spielt der bekannte Leipziger Geiger Hans Bässermann vor dem Danziger Mikrophon. Königsberg sendet anschließend eine literarische Veranstaltung, in der Martha Maria Newes als Gast und Hans Carl Müller Dichtungen von Richard Dehmel zu Gehör bringen. Es folgt darauf eine „Liederstunde“ mit Konzertfänger Robert Bröll (Leipzig) a. G.

Donnerstag gibt es zunächst ein „Populäres Orchesterkonzert“ unter Leitung von Karl Grubbe, dann ein Hörspiel von Erich Fröhlich „Das Spiel ohne Frau“ unter der Regie von Kurt Festing.

Der Freitag bringt eine halbe Stunde „Kammermusik“, und zwar das Horn-Trio von Johannes Brahms; daran schließt sich eine Uebertragung aus Berlin „Höhepunkte aus großen Opern“.

Am Sonnabend sendet Danzig Georg Montkowski Operette „Waschtöcher“ unter der Regie von Otto Normann. Die musikalische Leitung liegt in Händen von Otto Selberg.

Programm am Sonnabend

10.15: Schulfunkstunde. Dichterstunde — Fritz Rudnik erzählt von der Kurischen Nehrung. — 11.30: Schallplattenkonzert. — 13.15 bis 14.15: Mittagskonzert. — 15.30: Die Vorkellerei für unsere Kleinen: Charlotte Schmitt-Göppert. — 16-17.30: Unterhaltungskonzert. Funtorchester. Dirigent: Karl Grubbe. — 17.30: Wie sieht man den Parlamentsbericht einer Zeitung? Ministerialrat Gosiard. — 18.15: Weltmarktberichte: Kaufmann H. Feins. — 18.30: Dreifachkonzert auf Schallplatten. — 18.45: Programmankündigung in Erbertonwoche. — 19.30: Betrachtungen von einer Balkanreise, von H. W. Gollschmidt. Sprecher: Hans G. v. d. Burghard. — 19.35: Wenn man spricht. — 20: Wetterbericht. — 20.05: Musikalische Abendunterhaltung. Alt- und Neu-Berlin wie es weint und lacht, wie es singt und tanzt, nach Worten von August Conrad und Paul Gunde. Vortrag und Leitung: Musikföhrer Rudolf Seuerer, Berlin. Funtkavalle. Dirigent: Otto Selberg. Solisten: Reine Marion Gurtz — Emil Schroers. — Ca. 22.10: Wetterbericht, Presse- nachrichten, Sportberichte. — 22.30-24: Uebertragung der Tanzmusik aus dem Centralhotel Königsberg — Kapelle Berger.

Programm am Sonntag

9: Morgenandacht: Konfistorialrat Landen. Musikalische Leitung: Ernst Placke. — 10.58: Wetterbericht. — 11.05: Grundrissen des Musikverkehrs, ein Gruppenkonzert unter Leitung von Professor Dr. Müller-Blattau. — 11.30: Orchesterkonzert. Funtorchester. Dir-

gent: Karl Grubbe. — 12.55: Neuerer Seitzelchen. Anschließend Wetterbericht. — 13.05: Ausgewählte Schallplatten. — 14.15: Schach- funkt: P. Z. Leonhardt. — 15: Uebertragung vom R. f. B. Sport- plab. Königsberg: Schladensbahnrennen für Motorräder, veranstaltet vom R. f. B. C. von Villa Dreyer. Sprecher: Hans v. d. Bur- hard. — 15.40: „Die Verlobung bei der Interner.“ Operette in einem Akt nach dem Französischen des Michel Carré und Léon Battu. Musik von Jacques Offenbach. Musikalische Leitung: Leo Burhard. Regie: Kurt Festing. — 16.30: Jugendstunde: Das Wiesel, eine Klavier- studie von Max Schillma. — 17-18.30: Musikkonzert. Funtkavalle. — 18.30: Am Klavier. Von meinen Bogen und Fieren: Susanne Torn- waldt. — 19: Uebertragung aus Berlin: Auftragskonzert der Reichs- regierung: Vortrag des Reichlichen Ministers des Innern Ge- linski über das Volksgesetz. — 19.30: Dr. Nischen. Wien liest aus eigenen Dichtungen. — 20.10: Abendkonzert. Funtorchester. Dir- gent: Erich Seibler. — Intermezzo: Wann wir altern. Eine dram- matische Klavierstudie v. Oscar Blumenthal. Regie: Walter Dittendorff. — 21: Presse- nachrichten, Sportberichte. — 22.30-24: Tanzmusik. Funt- kavalle.

Gewerkschaftliches u. Soziales

Schlussbilanz

Die Novelle zur Arbeitslosenversicherung

Am 1. November tritt im Reich die Novelle zur Arbeitslosenversicherung in Kraft. Das endgültige Bild der Ersparnismaßnahmen sieht folgendermaßen aus: Ein- gespart werden rund 100 Millionen, nämlich etwa 80 Millio- nen durch Senkung der Versicherungsbeiträge an die Kran- kenkassen, 8 Millionen durch teilweises Anrechnen der Pen- sionen, Ruhegehälter und Sozialrenten (Freigrenze bei 80 Mark pro Monat), 21 Millionen durch Zahlung der Sätze der Arbeitslosenunterstützung in der Saisonarbeiterunterstützung, 10 Millionen durch Neuformulierung des Paragraphen 95 des Arbeitslosenversicherungsgesetzes, wonach Leute, die zum ersten Male Unterstützung beziehen, 52 Wochen Anwart- schaft aufweisen müssen, 2 Millionen durch Verlängerung der Wartezeit für Jugendliche unter 21 Jahren, die in häuslicher Gemeinschaft leben, von sieben auf vierzehn Tage (die Wartezeit für die Arbeitslosen mit drei bis vier aus- schlagspflichtigen Angehörigen wurde von 7 auf 8 Tage ver- längert) und schließlich noch 20 Millionen durch Ausräumung von Mißständen verschiedener Art, vor allem durch schärfere Fassung des Begriffs „Arbeitslosigkeit“ — eine Summe, die reichlich vorfristig und knapp angelegt worden ist. Alles in allem eine Ersparnis von 97 Millionen.

In den einzelnen Abänderungen des Gesetzes stecken billere Willen. Trotzdem können die Gewerkschaften mit einer gewissen Befriedigung auf den Ausgang des Kampfes blicken. Gemessen an dem, was die Gegner der Arbeitslosen- versicherung sich als Ziel gesetzt hatten, gemessen an der ungeheuren Wucht des Angriffs gegen die Arbeitslosenver- sicherung, an dem sich fast sämtliche bürgerlichen Parteien beteiligten, bedeutet das Resultat der Abwehr der freien Gewerkschaften und der Sozialdemokratie einen Erfolg für die Arbeitslosen.

Selbst in Salvador Achstundentag. Die gesetzgebende Nationalversammlung von Salvador hat ein Gesetz über den Achstundentag und die Achstundertagestunde in den gewerblichen Betrieben, Werkstätten und Büros ange- nommen. Das Gesetz ist bereits am 1. Juli 1929 in Kraft getreten.

Hafenstreik in Griechenland. Im Hafen von Piräus er- klärten die Hafenarbeiter am Mittwoch nach Ablehnung

ihrer Lohnforderungen den Generalstreik. Der Hafen liegt vollkommen still. Die Regierung hat den Hafen militärisch besetzen lassen. Eine Vermittlungsaktion der Amtsstellen ist bereits eingeleitet worden.

Gewinnauszug

1. Klasse 34 Preussisch-Süddeutsche Klassen-Lotterie.

Ohne Grund:

Nachdruck verboten

Zuf. jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Losje gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

1. Ziehungstag

18. Oktober 1929

Da der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 60 M. gezogen

2 Gewinne zu 10000 M. 148479
 2 Gewinne zu 3000 M. 284015
 2 Gewinne zu 2000 M. 185880
 4 Gewinne zu 1000 M. 254544 978550
 8 Gewinne zu 800 M. 25835 225761 242409 255679
 24 Gewinne zu 500 M. 39000 68159 101773 129688 149148 158748
 227270 231110 262979 267528 273455 339456
 84 Gewinne zu 200 M. 4922 5338 7808 8626 18950 18790 29414
 91781 87847 87811 84793 83584 85883 100849 123147 124984 128893
 137796 145817 183002 185573 183280 182381 189224 212217 216801
 222313 227080 284406 278809 282832 304384 308872 311673 330581
 348388 350188 373188 37897 38587 38584 398484
 278 Gewinne zu 120 M. 65 288 1720 1864 8412 4911 6171 6769 8480
 8778 14212 16184 18925 20103 26590 31581 31939 42084 47479
 50048 65188 85594 85887 87888 87795 80942 81431 89002 89785
 90741 71181 72540 73825 73852 80196 85685 88828 89172 96836
 97122 97920 100059 105261 107450 115258 116482 118920 118876
 125981 127484 128593 130052 131598 135734 144453 149184 149723
 161390 152274 154744 158731 162484 163895 164208 165276 165609
 178730 178787 192251 192466 192789 194418 194818 205608 205752
 207028 211083 211615 218038 228948 230015 230215 232222 234436
 240008 246498 248982 248584 251496 253351 254562 256715 268023
 273047 273872 286797 288086 288713 291868 292382 294441 300299
 304836 310285 312409 321784 322548 330879 331728 339028 339158
 339856 340141 340488 342723 343158 343858 344889 348246 351545
 358154 358479 358981 365215 367330 367548 371058 373542 374207
 379984 382241 383359 387614 389148 390867 391187 395919 397628
 397760

Da der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 60 M. gezogen

2 Gewinne zu 10000 M. 99798
 2 Gewinne zu 3000 M. 328531
 4 Gewinne zu 1000 M. 36348 250259
 8 Gewinne zu 800 M. 27725 181342 272685 349138
 28 Gewinne zu 500 M. 5152 13412 112790 209480 260788 264486
 321073 325853 334488 347893 359315 353481 369359 377073
 84 Gewinne zu 200 M. 8418 18151 27858 34383 39503 41892 51874
 67862 68100 74690 86287 90071 101116 104117 105568 111954
 118709 128280 127233 138939 135376 137095 137643 140680 157380
 183413 178617 184888 180878 215103 218816 225200 234950 248148
 262400 283607 297378 297671 822528 335753 342986 354642 359430
 358981 368433 393175 397680
 284 Gewinne zu 120 M. 6880 9213 14560 16115 22165 25123 25281
 27857 36311 41484 47747 48130 50180 51857 53067 55889 59287
 63682 68109 67465 72964 73985 76969 78202 80013 80223 91792
 95084 96897 97607 98761 99201 102260 102789 109895 115034
 118098 115262 116070 118825 120188 130428 135874 147219 148311
 150769 161242 163182 182116 160320 161319 172908 174816 177282
 177924 178136 178828 180813 182081 182218 189580 164879 19531
 202853 205784 210458 213452 224026 224385 230825 232532 23646
 257471 239920 240808 241308 241794 255734 258281 258642 26830
 267807 269027 271140 273289 275868 277032 279108 280412 280754
 291392 291777 293700 294728 295002 297032 300067 303486 304634
 305786 317634 325846 332294 334017 334036 336285 339132 341440
 341473 342903 349959 355917 357923 368049 362137 368132 368889
 367785 368936 370795 378060 378284 378348 389198 391968 392254
 399926

Die in der heutigen Vormittagsziehung gezogenen beiden Hauptgewinne von je 10000 M. fielen auf Nr. 148479 in Abtei- lung I nach Wonnheim, in Abteilung II nach Frankfurt a. Main.

Tausende haben das gleiche

Elegante Seiden- und Wollstoffe

nur von Walter & Fleck A. G.

Crépe de Chine 9⁹⁰
solide, reinseidene Qualitäten 13.50,
Crépe Georgette 10⁵⁰
elegante Kleiderware . . . 13.50,
Veloutine 12⁵⁰
Seide mit Wolle 16.50,
Crépe satin 16⁵⁰
hochelegante Ware 19.75,
Marocain 19⁷⁵
schwere, reinseidene Qualität . . .
Moiré satin 24⁰⁰
wundervolle, doppelseitige Ware .

Granit 5⁴⁰
reiszollene Kleiderware
Rips-Popeline 6⁵⁰
elegante Qualität
Crépe mongole 8⁷⁵
reinwoll. modisches Gewebe
Woll-Georgette 13⁵⁰
besonders schöne Qualität
Double face reine Wolle, 14⁷⁵
doppelseit., sehr eleg. Kleiderware

Mantel-Rips 14⁹⁰
reine Wolle, angeraut
Mantel-Flausch 16⁷⁵
engl. gemustert, vorzügl. Qualität
Velour-Rips 17⁹⁰
reinwollene Mantelqualität
Duvetine 21⁰⁰
elegante Mantelware
Epingle-Satin doppelseitiger, 22⁵⁰
hocheleganter Mantelstoff

Lindener Union-Samte
hervorragende Kleiderqualitäten
7.90 8.90 10.50

Modische Tweeds
neuartige kleingemust. Kleiderstoffe
8.75 9.75 10.75

Krimmer-Plüsch
und Fell-Imitationen
in verschiedenen Ausführungen.

Vorzügl. Qualitäten

Modische Farben

Niedrige Preise

Die Vorzüge dieses Angebotes

Walter & Fleck A. G.

Das Haus der guten Qualitäten

Ein schwarzer Hut / Von Th. Lonsdale

Das Ganze war sehr schnell vorüber. Ein jäher Schwingen des kurzen Fockschlagers, und Brewster sank lautlos nach vorn über die Platte des Schreibtisches hin.

Carruthers verbarnte wartend, zusammengekauert — seine Zunge befeuchtete die trockenen Lippen. Das Haus war still wie das Grab. Nur der Affe, Brewsters ungerirrenstlicher Gefährte seit seinen Reisen über See, hockte droben auf einer Stellege und schaute mit klugen Klauen nach Hissen.

Zusammengekauert, wartete Carruthers noch immer. Sein Blick streifte die tödliche Waffe, an der Blut und Haare klebten, und wanderte weiter zu seinem leblosen Opfer am Schreibtisch. Das halbblaute Gesicht des Affen, der sich nun von seinem hohen Sitz schwang und, mit dem Schwanz festgeklammert, an seiner Vorhangstange hing, hörte er kaum.

„Aus mit Brewster!“ murmelte er gefühllos, horchte wieder eine Weile und ging dann leise zu der kleinen Wäsche-Kübel an der Wand des Arbeitszimmers.

Gleichmütig schaute er zu, wie der Affe durch den Raum turnte, indem er sich jetzt mit dem Schwanz, jetzt mit den Füßen, festhielt, niemals still, sondern immerzu eifrig schwabend. Ruhig und bedächtig wusch er die Waffe unter der Wasserleitung, reinigte seine Hände und schob den kleinen Fockschlager in die Tasche zurück.

Mit großer Sorgfalt untersuchte er hierauf seine Kleidung. Sie zeigte keinerlei Flecken. Er nickte befriedigt und wendete sich dem Tische zu. Nun brauchte er nur mehr die Früchte seiner Tat zu pflücken: die Pläne! War einmal die erste Erregung nach dem Morde vorüber, so sollten sie ihm in Amerika zum Reichtum verhelfen. Es war alles so glatt gegangen, als schloße ihn ein Zauber.

Er nahm die blauen Papierbogen, rollte sie vorsichtig zusammen und schob die schmale Rolle in die Brusttasche.

Er hinterließ keine Spur. Während sein Blick nochmals langsam das Zimmer durchsuchte, wurde er dessen immer sicherer. Oh, er hatte nichts zu fürchten. Wer würde den stillen kleinen Carruthers, Buchhalter in einem Büro am anderen Ende der City, mit dem Morde an Brewster in Verbindung bringen?

Der schüchtern kleine Carruthers, der mittags in einem beschriebenen Café sein beiseidebenes Mahl aß, der immer den gleichen grauen Anzug und den gleichen steifen schwarzen Hut trug, der mit dem Löffel so höflich, und gegen arm und reich gleich ergeben war.

Aber unter dem kleinen steifen Hut hatte ein schlafes Gehirn wachsam aufgemerkt, als er einmal einer geringfügigen Rechnung seiner Firma wegen Elias Brewster aufgesucht hatte. Als er sich nach diesem Besuch bei dem Erfinder wieder brauchte unter die Menge in den Straßen mischte, hatte der kleine Carruthers wohl gemerkt, was die Pläne bedeuteten.

So kurz die gebotene Gelegenheit auch gewesen war, er hatte genug gesehen, um zu wissen, daß jene blauen Bogen voll Rechnungen ein Vermögen wert waren.

Wie er so stand und sich jenes ersten Malles erinnerte, klopfte er beruhigt auf die Brusttasche. Es tat wohl, die Papiere darin zu fühlen. Und er besand sich durchaus nicht in Gefahr. Das Haus lag in einer verlassenen Stadtgegend, und Carruthers hatte die Zeit seines Kommens gut gewählt. Brewster lebte allein mit seiner alten Haushälterin und seinem Liebling, dem Affen Gehini. Die alte Haushälterin war taub, und zwischen sechs und sieben Uhr ließ sie ihren Herrn stets allein bei seinen Studien, während sie im entferntesten Teile des Hauses sein Abendmahl bereitete. Es war leicht gewesen, ungehört ins Haus zu gelangen. Besende, zielbewußt, lautlos, hatte Carruthers das Arbeitszimmer des Erfinders erreicht und unter einem geschäftlichen Vorwand Einblick erhalten: Der Mann, der auf das wichtigste Pochen öffnete und den Angestellten eines seiner Gläubiger erkannte, schloß seine Tür. Mit höflich entblößtem Haupte hatte Carruthers gewartet, während der andere sich an den Schreibtisch setzte . . . und schon hatte seine Hand die Waffe erhoben.

Wieder nickte er vor sich hin und lächelte im Bewußtsein seiner Sicherheit. Allein sein Lächeln schwand beim Anblick des Affen, der nunter plappernd droben auf dem Bücher-Schrank hockte.

„Gehini!“ rief er leise. „Komm doch her . . . Gehini!“ Doch der Affe war viel zu sehr mit dem Gegenstand beschäftigt, den er fest in seinen Händen hielt. Ein steifer, schwarzer Hut.

In plötzlichem Entsetzen fürzte Carruthers darauf zu, aber mit einem schrillen Laut der Verachtung setzte das Tier auf den Bord oberhalb der Tür und weiter auf die Vorhangstange. Von dort schaute es aufgeregt herab, probierte den Hut auf und riß ihn wieder herunter, um ihn entzückt zu betrachten.

Carruthers stellte sich mit dem Rücken gegen die Tür. Das Bewußtsein, sie fest verschlossen zu haben, beschwichtigte das heftige Pochen seines Herzens. Denn er hatte sich einer alten Gewohnheit erinnert . . .

Er schrieb immer Namen und Adressen in seine Hute. Seine Stirn bedeckte sich mit kaltem Schweiß. Wenn er den Hut nun nicht zurückbekommen konnte! Schon zeigte ihm seine erregte Phantasie auf nebelhaftem Hintergrunde die Schlinge des Henkers. Er sah die Polizei im Besitze aller Daten: ein Zeugnis, nach ärztlicher Aussage durch fremde Gewalt gestorben . . . eine Haushälterin, die bezugte, ihr Herr sei noch um sechs Uhr am Leben und bei bester Gesundheit gewesen . . . und der letzte Besucher: verraten durch einen Hut, der innen auf dem Lederstreifen in klarer, schöner Handschrift einen Namen und eine Adresse trug.

Mit zuckendem Gesicht blickte er zu dem Affen empor, der nun ritlings auf der Vorhangstange saß und frohlockend herantastete. Ein Blick auf die Uhr ließ ihn erschauern. Schon froh der Minutenzeiger gegen ein Viertel vor Sieben. Jeden Augenblick konnte ein Besucher erscheinen.

„Gehini!“ flüsterte er heiser, indem er das Tier an sich zu locken versuchte. Der Affe kümmerliche sich nicht um ihn, — sein neues Spielzeug nahm ihn ganz in Anspruch. Doch endlich er geschick, als der Mann in seiner Verwirrung alle Vorsicht in den Wind warf, auf den Schreibtisch kletzte und wild hinaufsprang.

Mit einem zornigen Fluch nahm Carruthers die Verfolgung auf. Der Affe hielt mit einer Hand seine Waffe fest und schwang sich leicht durch den Raum, sich da und dort mit der anderen Hand oder dem Schwanz festklammernd. Die Jagd währte mehrere Minuten. Das Gesicht des Mannes war nun grau vor Angst, sein Atem schwer und feuchend.

Endlich sprang der Affe zu Boden, kauerte auf die Schenkel und plapperte, über den Hut geneigt, glücklich vor sich hin, wobei er den Kopf mit lächerlicher Wichtigkeit von einer Seite zur anderen wiegte. Carruthers duckte sich, sammelte alle Kraft zu einer unerhörten Anstrengung und setzte mit einem Sprunge durch das ganze Zimmer auf das Tier zu. Es verschwand mit seiner Wente hinter dem langen, vor dem Fenster hängenden Rouleau. Jetzt mußte es auf dem Fensterbrett sitzen. Um es zu fangen, mußte er das Licht auslöschen, sonst würde man ihn von draußen sehen. Eine Sekunde zögerte er, dann drehte er das Licht ab und schlich an das Fenster. Ein Ruck an der Schnur — ratternd klang das Rouleau hinauf, und er griff hastig nach dem dunklen Schatten, der sich von der mondbestrahlten Scheibe abhob. Allein Gehini war nach oben gesprungen. Carruthers starrte ihm nach, und die Augen traten ihm fast aus dem Kopfe.

Das Fenster stand oben offen. Klar beleuchtet von dem Mondlicht draußen, sah Gehini auf dem oberen Rande.

Carruthers richtete auf das Fensterbrett: Gehini verschwand. Er sah ihn auf dem abschüssigen Blech vor dem Fenster und eine Minute lang dachte er daran, ihn auszusperren. Doch sofort erkannte er die Ausfallslosigkeit solchen Tuns: schloß er ihn mit dem Hute aus, so war er dennoch verloren. Der Hut würde ihn verraten.

Mit einem gräßlichen Fluch riß er das Fenster auf, schwang sich hinaus und froh lautend das Dach entlang . . .

Gehini sprang lechsig weiter. Den Hut ärrlich unter den Arm gepreßt, erkletterte er mit munterer Selbstverständlichkeit einen hohen Schornstein. Carruthers, der eine schwindelnde Sekunde lang in die Tiefe blickte, sah verlassene Höhe: es schien wenig wahrscheinlich, daß man ihn

sehen werde. Mit Verwünschungen verfolgte er das Tier über das glatte Dach, um Schornsteine herum und schmale Rüttungen entlang, die kalte Schauer der Furcht über sein Rückgrat jagten. Dieses schauerliche Spiel dauerte mehrere Minuten. Dann und wann hielt der Affe, sichtbar in tiefe Gedanken versunken still. Allein so oft Carruthers triumphierend die Hand ausstreckte, um ihn zu fassen, fehlte er mit scheltendem Gesapper davon.

Todesangst ließ Carruthers der Vorsicht vergessen. Er bewegte sich immer schneller, zweifeln glaubte er das Tier in eine Ecke getrieben zu haben, als es im letzten Augenblick wieder entwich. Endlich gab es eine wilde Jagd über eine flache Stelle des Daches. Der Affe, von Carruthers wütend verfolgt, erreichte den Rand, setzte über einen schwarz gähnenden Spalt und war auf dem benachbarten Dache. Und ohne eine Sekunde zu überlegen, einen erstikten Schrei in der Kehle, sprang Carruthers ihm nach . . .

Drunten ein dumpfer Fall. Dann Schweigen. Gehini starrte hinunter, erkannte eine formlose Masse, dunkler als die Dunkelheit ringsum, und wendete sich wieder dem Hute in seinen Händen zu. Vom Mondlicht beleuchtet, freute er sich seiner lange schon ersehnten, bisher nie erlangten Wente. Auf dem Lederbande am inneren Rande stand etwas Geschriebenes, deutlich lesbar im Glanze des klaren Mondes. Allein Gehini scherte sich wenig um diese Schrift, die den Eigentümer seines Schatzes kundtat: Elias Brewster.

Auf den Steinblechen unten aber lag in schauerlicher Stille der kleine Carruthers und sah nicht mehr, was die Erschütterung seines Falles aus der Tasche seines Lederrodes geschleudert hatte.

Da lag es neben dem unbeweglichen Körper. Das, was es eigens für dieses Abenteuer gekauft und in die Tasche gesteckt hatte, als er seinem späteren Opfer gegenüberstand: eine einfache graue Reismühle.

(Deutsch von Kelly Hobbbaum.)

Die Peitsche / Von Ludwig Haslach

Hanna stand auf der obersten der vier Sandsteinstufen unter der Tür, die ins Haus führte und spähte nach der Weite hinaus, die sich bis an den Buchenwald dehnte. Dessen Saum erschien im gelben Frühlicht ganz braun vor Knospen, die morgen vielleicht schon sprangen und grün würden. Die Weite war umzäunt vor gerammten Eisenknäulen und querlaufenden, festen Rundhölzern. Auf ihr tummelten sich die jungen Pferde des Gestütschloßes, während die alten auf einer anderen Weite untergebracht waren. Es war ein guter Schlag, etwas klobig, gemischt mit dem Blut der schweren Zuchtbrüder Zuchthengste — Pferde, wie sie die Holz- und Sandsteinführer im Innern der Pfalz und die Weinführer in der Vorderpfalz brauchten.

Hanna hatte ein herbes Gesicht, streng durch das glatt anliegende, in der Mitte gestichelte dunkle Haar, aber weiches durch die warmen braunen Augen, die man häufig in der Pfalz am Rhein trifft.

Die gesunden Wangen waren gerötet von Lust und im Augenblick auch von Erregung. Sie beobachtete Martin, den ersten Pferdebekker — Stallmeister nannte man ihn scherzend — wie er abseits vom Hof der anderen eine dreijährige Stute fütterte, um sie zum erstenmal zu reiten. Nun schwang er sich hinauf. Kaum war er oben, als das Tier davonjagte, mitten in den Puff der Benossen hinein, wo es sich wie festgenagelt stehen blieb. Bei dem Ruck flog der Reiter bis an den Hals vor, aber er blieb oben. Das Tier stieg, stand fergengerade mit der Vorderhand in der Luft. Hanna stieß einen leisen Schrei aus, denn es schien, als müßte sich das Tier rückwärts überschlagen. Aber der Reiter wuchtete sich nach vorn und zwang es wieder hinauf. Als es merkte, daß es auf diese Weise die lästige Bürde nicht loswerden konnte, drängelte es gegen die anderen Pferde, suchte seinen Herrn an deren Leib abzumehen. Vergeblich. Nun wurde das Tier kopfschüttelnd, bockte und raste schließlich wie besessen über die Weite gerade auf die Umzäunung zu. Der Reiter tat scheinbar nichts dagegen, er streckte sogar noch die Trense vor, um dem Tier größere Kopffreiheit zu geben. Plötzlich Meter vor der Barrikade aber nahm er den Zügel heran, bog das Pferd bei und gab ihm eine energische Kurve. Haarscharf streifte er mit dem Schenkel die obere Rundstange des Zaunes.

Hanna nickte vor sich hin. „Der kann schon reiten!“ Sie sah ganz entzückt nach Martin hin. Als er aber den Kopf in die Richtung drehte, wo sie stand, wandte sie sich rasch um und ging ins Haus.

Ging in die Stube des Vaters. Das war ein prachtvoller Hüne mit geschuldem braunem Gesicht und weikem, dichtem, kurzem Haar.

„Da ist ein Brief gekommen, von Hinrichs,“ sagte er zur Tochter.

„Dem Deidesheimer Weinbauern?“

„Ja. — Sein Sohn will uns am Sonntag besuchen.“

Das Mädchen sah prüfend auf den Vater. „Was will er denn hier?“

„Er will sich einmal den Hof ansehen, Hanna.“

„So, den Hof? Na . . .!“ Sie seufzte. „Sag mal, Vater, möchtest du, daß ich den Hinrichs heirate?“

„hm, es ist eine gute Partie. Die Hinrichs sind nach dem Wasserbau die reichsten in Deidesheim.“

„Ja. — Aber deine Pferde?“

Der Alte hob langsam die Schultern. „Ja, die Pferde halt.“

„So, den Hof? Na . . .!“ Sie seufzte. „Sag mal, Vater, möchtest du, daß ich den Hinrichs heirate?“

„hm, es ist eine gute Partie. Die Hinrichs sind nach dem Wasserbau die reichsten in Deidesheim.“

„Ja. — Aber deine Pferde?“

Der Alte hob langsam die Schultern. „Ja, die Pferde halt.“

„So, den Hof? Na . . .!“ Sie seufzte. „Sag mal, Vater, möchtest du, daß ich den Hinrichs heirate?“

„hm, es ist eine gute Partie. Die Hinrichs sind nach dem Wasserbau die reichsten in Deidesheim.“

„Ja. — Aber deine Pferde?“

Der Alte hob langsam die Schultern. „Ja, die Pferde halt.“

„So, den Hof? Na . . .!“ Sie seufzte. „Sag mal, Vater, möchtest du, daß ich den Hinrichs heirate?“

„hm, es ist eine gute Partie. Die Hinrichs sind nach dem Wasserbau die reichsten in Deidesheim.“

„Ja. — Aber deine Pferde?“

Der Alte hob langsam die Schultern. „Ja, die Pferde halt.“

„So, den Hof? Na . . .!“ Sie seufzte. „Sag mal, Vater, möchtest du, daß ich den Hinrichs heirate?“

„hm, es ist eine gute Partie. Die Hinrichs sind nach dem Wasserbau die reichsten in Deidesheim.“

„Ja. — Aber deine Pferde?“

den. Das war zum Vorteil der ganzen Zucht gewesen. Man ließ ihn nicht merken, daß er Angefallter war. Er wurde gehalten wie zur Familie gehörig.

Als Martin wieder die Stube verließ, traf sich sein Blick mit dem Hannas, der in offener Neugier auf ihn gerichtet war. Er wandte rasch die Augen gerade aus. Hanna sah ihm nach. Dann drehte sie langsam den Kopf dem Vater zu. „Also am Sonntag kommt der Hinrichs . . . Nun gut, soll er!“

Der junge Hinrichs kam in einem altmodischen Landauer angefahren, zwei schwer trabende Braune davor. Er kutscherte selbst, gelbe Lederhandschuhe an den Bauernhäuten. Das Absitzen überließ er dann einem Knecht.

Er war ein häßlich gebauter Junge mit gesundem Gesicht und unbekümmerten Augen. Beim Gang durch das Gutsanwesen lobte er laut, aber manchmal mit wenig Sachverständnis. Nun eben, hier waren Pferde, er dabei hatte Wein. Das war ein Unterschied, man konnte nicht alles wissen.

Da Martin bei dem Mundgang dabei war, konnte sie vergleichen. Der Stallmeister schüttelte dabei gütig ab. In- des — er war Angefallter, man konnte das brechen und wenden wie man wollte. Sie wußte nicht, woher er kam, noch wer er war. Und zudem — Martin hatte ihr noch mit seinem einzigen Blick verraten, daß er sich etwas aus ihr machte.

Am späten Nachmittag ließ Hinrichs wieder einspannen. Vater und Tochter brachten ihn an den Wagen. Er hatte einen etwas roten Kopf vom Wein und Zukunftsgepländer. Seine Augen waren verschleiert. In dem Augenblick, als er auf den Hof stieg und die Leine aufnahm, kam ein Auto die Straße entlang gerast. Das Sandpferd schaute und bäumte sich auf. Niß das andere mit in die Verwirrung. Hinrichs wollte seine Kunst zeigen, zerrte mit Hof und Hof die Leine mit heftigen Rucken an sich. Das machte die Tiere nur noch verrückter. Da brauchte er die Peitsche. Sie klatschte auf die glänzenden Kruppen der Tiere herab in gewaltigen, zornigen Schlägen. Hinrichs stand auf, um bessere Schwungkraft zu haben.

Hanna sah das mit weitaufergeriffenen Augen und zusammengeklappten Zähnen. Sie küßte ihr Herz bis an den Hals klopfen vor Wut und Schmerz.

Der Bauer runzelte die Stirn. „Aber . . . aber . . . Hinrichs!“ rief er.

Plötzlich spritzte aus dem Hof Martin. In einem Satz war er auf dem Dach und riß dem Unfittigen die Peitsche aus der Hand. Stieß ihn vor die Brust. „Sie sind wohl wahnsinnig, Mensch!“ rief er dem Verwundeten ins Gesicht. Er warf die Peitsche ins Wogen fort, sprang wieder vom Wagen, trat vor die Pferdeköpfe und beruhigte mit Klatschen und Auaenschulzen.

Der Wagen fuhr endlich ab. Die Peitsche blieb liegen.

Als er verschwunden war, sagte der Bauer aufatmend zu Martin: „Das hast du mir sehr, er gemacht.“

Martin hob die Peitsche auf und wollte in den Hof gehen.

Aber Hanna rief ihm: „Herr Martin!“

„Bitte?“ Er stand . . . ihr.

Sie sah ihn an und fragte: „. . . inagen, was sie eigentlich wollte. Statt dessen fragte sie plötzlich: „Wer sind Sie eigentlich, Herr Martin?“

„Müssen Sie es wissen, Fräulein Hanna? Ist es von Belang?“

Sie schauete sich um und sagte: „Nach einer Weile sagte sie langsam: „Nein, es ist nicht von Belang. Wer Sie auch sind, Sie sind ein Mann, wie er sein soll.“

„Ja, dank Ihnen!“ Er lächelte und ging.

In diesem Abend, der Frühling lag süß und verheißungsvoll über der weiten Rheinebene, lebte Hanna neben Martin über der Umzäunung der Pferdekoppel. Sie sahen schweigend vor sich hin.

Dann begann Hanna: „Ah, soll Hinrichs heiraten, Herr Martin.“ Sie sagte es vor sich hin.

„Sie werden ihn nicht heiraten, Fräulein Hanna!“

„Nein, ich werde ihn nicht heiraten. Ich will bei den Pferden bleiben.“ Nach einer Pause wandte sie ihm das Gesicht voll zu und sagte ernst und ruhig: „Ich möchte einen Mann heiraten, wie Sie einer sind, Martin.“

„Er drehte ihr das Gesicht zu: „Ich eine Frau, wie Sie, Hanna.“

Sie legte ihre Hand auf seinen Arm. „Das ist schön.“

flüsterte sie nun. „Das ist gut.“ . . . Und drückte den Kopf gegen seine Schulter.

Das tödliche Leben / Von Axel Eggebrecht

Kolja erwacht. Blinzelt. Der weiße Rücken des zwölfjährigen Schmeißer in die Grasbüchel. Auf der unabherrschbaren Ebene Gerüche und Gerüche, näher und ferner: Die Heunetze in vollem Gange.

Nings um Kolja im Kreise hat man das Grüne stehen lassen, den Schlag des Umwerbers respektierend. Kolja stützt sich halb auf die Ellbogen, küßt die Augenbrauen so weit wie möglich vor und blinzelt über die Fläche hinweg, dorthin, wo in einem mageren Birkenwäldchen das gefaltete Herrenhaus steht.

Eine Gruppe weißgekleideter Menschen bewegt sich dort langsam hin und her und durcheinander. Wie Maden sieht das aus, Kolja verzieht den Mund: Die bunte Gesellschaft, die seine Frau Mutter aus Livadia oder Kronville oder der Riviera, was weiß er, mitgebracht hat. Gleich wird man ihn wieder rufen. Zur Beschäftigung, wie Mama das nennt. Vorführung für die staunenden Gäste, was für ein frisches Land sind der Frau von Welt gehört.

Eine schlimme Veranstaltung. Es ist unangenehm, zu denken, daß man dazu lebt. Nun, in ein paar Tagen sind sie ja wieder weg. Keiner wird ihn dann auf seiner Wiese stören. Dazu an später denken. Liegen. Ein Bündel heißer, dichter Wärme, ein Stück Wiese.

Mit dicken Beinen tappt eine Magd vorüber. Kolja schläft.

Kolja erwacht, denkt an seine Hochzeitsreise vor drei Jahren. Was für ein Unfug. Wie jedesmal, fragt er sich, was eigentlich damals den Ausschlag gab: Die Tanten oder Großvater Erzählung oder der alte Frau? Alle gaben ihm gute Ratschläge, natürlich war er ja gar nicht fähig, selbst irgend etwas für sich zu entscheiden. Und freilich Olga selbst.

Er erinnert sich, wie ihr schwarzer Kopf auf dem Nebenplatz im Kolleg aufstach. Glatt und spöttisch immer fragend, jeden Tag mehr beunruhigend. Bis er sie schließlich fragte. Ihre sanfte Antwort: Mein Gott, so ein verbläuter hübscher Junge trägt den Namen des Afghanistansegers. Schon damals hatte er sich mit der Angst gekriegt. Wäre er nur gelöhnt. Nach dem Süden.

Ach, das Gut. Auf dem Rücken liegen und Himmel schlucken. Er lehnt im Fenster. Wie bumm ist das Leben. Und dann dieser Krieg geht. Überall Siege und Verbündete und Orden. Um was für Sachen sich die Leute kümmern. Olga immer am schlimmsten. Albern.

Hör, Kolja: So geht das nicht weiter. Er fährt hoch und schaut in das straffe, ein bisschen spöttische Gesicht Olgas.

Den ganzen Tag liegt du herum. In dein Amt gehst du nicht mehr. Aus dem Reichs-Kreis-Komitee bist du ausgeschieden. Du bist sozusagen gar nicht vorhanden. Niemand kennt dich mehr. Ich werde lächerlich mit einem Mann, der als untergeordneter Intendanturbeamter den Krieg verbringt.

Ach, Olga, was denn noch? Soll ich vielleicht Soldat werden und einen Orden bekommen?

Warum keinen Orden? Oder einen Titel? Das respektieren sie doch immer. Aber du kannst ja nicht einmal tun, als ob du etwas tätest.

Kolja wischt müde mit der lockeren Hand über ihre Schulter. Willst du durchaus jetzt in der Nacht streiten? Böse zieht sich ihr Gesicht zusammen.

Gerade jetzt. In ein paar Tagen geht der große Transport meines Büros an die Front. Davon hast du natürlich keine Ahnung. Sprich morgen mit deinem Chef. Ich habe ihn neulich besucht. Du wirst diesen Transport führen. Man kommt von solchen Missionen stets mit einem Orden zurück.

Von ihren Augen sieht Kolja, daß dieser Vorschlag ernst gemeint ist.

Was willst du eigentlich? Eine der reichsten Frauen Russlands. Du kannst tun, was du magst, machst auch Gebrauch davon. Stolz, ich dich, jemals? (Olga lacht ihm ins Gesicht.) Wir werden auf das Gut gehen.

Olga beobachtet genau. Sie weiß, gleich wird die kleine Flamme zusammenzucken. Sie faßt ihn um den Hals: Ich habe doch nicht dein Geld geheiratet, sondern einen Mann. Einen Mann, Kolja. Wirst du morgen zur Erzählung gehen?

Aber was geht mich das alles an? Laßt mich doch zufrieden.

Wirst du gehen? Er sinkt erschöpft auf das Bett. Seine Hände spielen mit ihrer linken Hand. Jetzt sitzt sie auf seinen Knien, aufgerichtet, das Kinn auf seine Stirn gestützt.

Wirst du gehen? Langsam nicken die beiden Köpfe.

Kolja erwacht, weil ihm einer auf die Hüfte tritt. Wasser. Bringt ihn sofort zu sich. Nings: Umgekehrte Tische, Sektflaschen, Gläser. Schief im Winkel ein befehlender Offizier. Mit einem Mädchen packt ein Soldat Silber in ein Tuch.

Das Schloß. Wilna. Der Fronttransport. Gelage. Aber — der Krach? Und warum packen sie dort so eilig ein? — Jemand zieht ihn am Arm: Nikolai Iwanowitsch!

Hui Teufel, die spitze Blondine. Diese Sekretärin oder Freundin oder — was der Teufel was für einen Titel diese Stappermädchen haben.

Nikolai Iwanowitsch, Lieber — kommen Sie doch! Auf dem Gang ein Strom von Leuten. Rüdichtsloses Drängen, Schreie. Dann eine furchtbare Detonation. Kommen Sie, in den Keller, wo die Vorräte sind.

Aneinanderhängend, übereinanderstetternd streben die Menschen voran, von Stimmen vor Angst. Das Mädchen schiebt und biegt sich durch, läßt ihn nicht los.

Die Deutschen sind wahrscheinlich durch. Ich kenne das. Schwere Granaten. Hier, links. Gleich sind wir in Sicherheit. Sie laufen eine schmale Treppe hinunter. Ein Winkel, hinter der sich zulaufernden, zwei Meter dicken Mauer hoch noch eine.

Wie die beiden eben über die Schwelle treten, birft hinter ihnen das Haus. Die Treppe wird zusammengehoben. Zwischen Splittern und Steinen werden sie hineingeworfen in den Keller. Dann prasselt es nieder. Schließt sich die Lücke mit Blöden, Trümmern und Leichen.

Ein Gauken, Anirischen. Kaltige Finsternis. Kolja reißt die Augen auf. Nichts. Auf den Knien tappt er umher. Brüllt. Brüllt. Es antwortet fern im Winkel. Sie heulen aufeinander zu. Endlich faßt er eine feuchte, matte Hand. Das Mädchen schreut ihm mit sich. Hinten liegt der andere Mann.

Nach einer Zeit, ein paar Stunden, oder einem Tag, einem Jahr, sind sie alle drei auf. Der Soldat Andrej rüttelt sie. Noch einmal schreien sie, bis der Atem verjagt. Er macht den Fremdenführer durchs aceretete Leben. So. In der Wäbden hin, über zackige Trümmer, lassen sie sich. Wo es nicht mehr weiter geht, kommt ihnen ein kalter Luftzug entgegen. Der einzige Beweis, daß es noch andere Welten gibt.

Als Kolja erwacht, liegt sein Kopf weich. Er richtet sich auf, er sieht: Stoff, einen Schwanz, ein lächelndes Gesicht, das Mädchen.

Vor ihnen steht Andrej. Eine Lampe in der Hand. In seinen Händen ein halbes Dutzend offener Konservendosen.

Der Soldat Andrej hält eine Rede: Ich habe die Lampe und das Essen gefunden. Ich bin stärker als ihr. Also werde ich hier kommandieren. Ich bin jetzt der Jar. Verstanden?

Kolja lächelt wohl etwas blöde. Andrej setzt die Laterne hin, packt ihn am Hals: Verstanden?

Das Mädchen harri in Kollas Gesicht, das langsam blau wird. Sie wartet auf etwas. Aber Kolja zührt sich nicht. Andrej läßt ihn los.

Hier, nimm die Büchse. — Frisch. Kalt. Weiteressen. Halt. Warte, du Schwein: Damit du das verstehst, werde ich dich in die Kresse hauen. — Siehst du, daß ich machen kann mit dir, was ich will?

Der Jar läßt von seinem Opfer ab, fährt herum: Das Mädchen ist natürlich mein Mädchen. Komme her. So. Hör mal zu: Wenn ich euch beide noch einmal zusammen erwische, schlage ich euch krumm. Verstanden?

Er packt sie wie ein Bündel unter den Arm: Schwein, was auf das Licht auf. Und verschwindet in den Gängen. Kolja harri in die Lampe.

Im Reich des Zaren Herrn Andrej geht die Sonne nie auf. Es gibt genug zu essen. Tausende von Büchsen stehen gestapelt. Es gibt nichts zu tun. Aber man muß gehorchen. Lampen hin und her tragen, Dosen aufmachen, Lumpen zusammentragen, wenn es kalt wird. Mäuse jagen, wenn der Jar schlafen will.

Sonst kann man hocken und träumen. Ohne Wunsch. Ohne Gedanken.

Kolja ist glücklich und zufrieden. Aus dem feinen Herrn, den das Mädchen in jener Nacht rettete, ist längst ein zerlumpler Sklave geworden, den sie mit verächtlichen Puffen traktiert.

In Petersburg lieft man Seele messen für den ehrenvoll fürs Vaterland gefallenen Nikolai Iwanowitsch. Olga ist zufrieden mit ihm.

Das Reich des Zaren Herrn Andrej dauert sieben Monate und sieben Tage.

Zuletzt ist er irre vor geistlichem Nachtgeschwiff, wirft die beiden mit leeren Konservendosen, verlangt, daß man ihm knieend das Essen reicht.

Schlimmer als Kolja ergeht es dem Mädchen. In einem Ausbruch von Verzweiflung tritt sie den Feind vor den Leib, flieht und verriecht sich in einen Winkel. Der Jar Herr Andrej rast wie ein tollgewordener Brummer gegen die Wände, schmeißt Kolja beiseite, sucht in die Gänge. Als

See

Novelle von Alfred Arust

In der Großhandlung, in der Werner den Kaufmannsberuf erlernte, gab es eine bedeutende Teestellung. Hier lagerten die unterschiedlichen Tees erstlicher Länder in großen Kisten. Die indischen Tees waren in glatten Kisten aus planiertem Holz verpackt, mit eisernen Bändern verschürt. Bezeichnungen in englischer Sprache verkündeten den Ursprung des Gewächses und die Pflanzstätte. Die hinesischen Tees aber waren mit dicken Striden verschürt; Pastmaten umhüllten die Bünen mit hinesischen Wibern und Wortzeichen bunt besetzten kleinen Kisten, und die innere Verpackung war mit hauchfeinem Seidenpapier überzogen. Dessenle man die Verpackung mit zwei diagonalen Schnitten, so lag darunter ein besonderes Seidenpapier, das in den jenkresten Worsolgen der andschelenschrift ostasiatische Anpreisungen enthielt mochte.

Es dauerte nicht lange — und so hatte man Werners leidenschaftliche Fürsorge für den Tee erkannt und ihn zum Lagerhalter der Teestellung bestimmt. Da sah er dann auf seinem Teespektcher, hielt vorzüglich Dacht auf die ihm anvertraute Ware und dachte an die hunderttausenden Menschen, denen seine Aufmerksamkeit das wahre Aroma aufhob und verschaffte. Denn der Tee ist eine sehr empfindliche Angelegenheit. Und doch mußte Werner, daß von all diesen ungezählten Teetrinkern kaum einer in den Genuss des wahrhaften Teearomas kam, wie er es erlebte, wenn er eine neue Kiste öffnete tief über den schwarzgrauen Mänterinhalt warf und mit vollem Rüstern den monatelang, jahrelang versperren Duft mit wilden Atemzügen plötzlich einjog. Er griff mit den Händen in die bruchstückeliche Masse hinein und ließ sie sich durch die Finger gleiten. Und er war der Meinung, der den Tee — seine Milde, Güte, Härte — bei verbundenen Augen mit den Fingerspitzen haargenau bestimmen konnte.

Jedoch — keine Fähigkeit war ihm nichts. Alles an ihm und in ihm war Sehnsucht nach jenen asiatischen Landschaften und Menschen und Umgebungen wo dieser Tee geerntet, gepackt und in ersten Handel genommen war. Er kletterte die Namen östlicher Länder und Städte mit heiliger Andacht. Und die Sehnsucht zauberte ihm eine gewaltige Natur vor den Blick, große Ereignisse, Landungen an fremden, fernem Küsten. Das mußte es geben.

Und dann ging er endlich eines Tages nach Aken. Das weite, unendliche Meer war am schönsten. Auch das Anlaufen der Häfen war schön. Die Erwartung ließ bedeutende Möglichkeiten zu. Aber dies war die erste große Erschütterung seines Lebens, als Erwartung Tatsache wurde und sie in grauen Alltag hineinsank. Dürftige Ereignisse, armeliche Kreaturen, jähzornige Tiere. Matten, Angestellte, das zwischen Kampfhafte Europäer — das alles brachte keine Wünsche, die er phantastisch in die fremden Dinge gebracht hatte zu jählicher Enttäuschung. Wieder auf hoher See wurde er beglückt, wennalich auf schwimmendem Hotel auf Kleinlichkeiten und Beziehungen des indischen Dairins von Mensch zu Mensch ihm merzhaft zum Bewußtsein kamen. Alles war anders, als er es gedacht. Alles war da — ganz gewiß; aber der Traum, den er die vielen Jahre darüber gezeichnet, der fehlte.

Jähes Erwachen fiel eines Tages wie Lähmung auf ihn. Bomban, Hongkong, Schanghai — was war denn dies? Es waren tojende, schreiende Umhüllpläne mit kalten Intuitionen und bestreblichen Listern. Mögliche und unmögliche Waren verschiedener Kontinente bräuteten unter glühender Sonne unheimlichen Gestalt aus. Und man mußte wohl dort geboren sein, um den penetranten Geruch dieser farbigen Wälder auszuhalten, ein Geruch, der über allem lauerte und dem nicht zu entrienen war. Und es ergab sich bald, daß es Werner an etwas gebracht, das nicht ganz leicht zu formulieren war. Der Handelsherr, dem er unterstellt war, hatte schon auf den ersten Blick den Kopf geschüttelt. Denn er hatte in Werners Augen gelesen, daß er hergekommen war, etwas zu suchen, was es auf dieser praktischen Erde keineswegs gibt.

So kehrte Werner zurück, geschneit zwar, aber doch erleichtert. Und er wurde ein kleiner Kaufmann daheim. Ein Eisenhändler, ein achtaber Mann in der kleinen Stadt — nicht wohlhabend, aber anständlich und gern gesehen.

Sein alter Chef, der ihn manchmal sah, äußerte sich einmal über den Zeemarer, wie er ihn immer nannte: Es fehlt dem Werner zum Kaufmann ein ganz bestimmter triebhafter Impuls materieller Kernnatur, der sich nicht angewöhnen läßt, da man mit ihm geboren sein muß — wie mit anderen Impulsen auch.

Zuweilen besucht Werner seinen guten Freund, der mit alten Teekisten handelt, deren planierte Bretter er beschneidet und an

er sie an den Haaren hervorschießt, reißt sie ihm mit einem zottigen Stück Büchsenblech das Handgelenk, den Hals auf. Er schwingt die Lampe, Blut und Licht fallen in einem Schlag auf ihren Schädel.

Als Kolja sich endlich heranwagt, kriecht er in warme klebrige Masse. Zwei weiche Säcke geben nach. Er ist allein.

In seiner Nacht lebt das Tier Kolja sieben Jahre: alles ist vergessen. — Farben, Worte, Empfindungen. Erst kehrt es gellend vor ihm auf, daß er sinnlos im Kreise läuft und sich blutig schlägt. Aber nun, wo ein anderer den Schädel gegen die Wand reuen würde, wird er ruhig. Das sanfte helle Dunkel umflutet ihn, strömt zum Munde, zu den Ohren hinein, wäscht durch die Haut, er wird ein Stück Stille.

Wo er gerade noch hoch, sinkt er um, den Arm unter der Wade. Bangst wäscht ihm ein dichter Bari, der den Boden legt, wenn er auf vier krummen Beinen umherstolpert. Laufen ihm dann die Tränen in den Mund, schmagt er und denkt an die farbigen Bohnen, die einzige Konserve, die er im Durcheinander von tausend Büchsen unterscheidet.

Einmal lobt wildes Leben um den Ausschredenden. Er erhebt sich, kriecht, irringt auf; schon versagen sich ihm die Worte. Mäuse — Mäuse — brüllt er dumpf dröhnend, jagt sie mit leeren, klappernden Büchsen. Nach einer Zeit verschwinden sie von selbst.

Wie ein geipenstlicher Hund im Nichts heult er auf, mimert langgezogene Klagen.

Ein Mollen beginnt. Donnern. Kolja preßt sich an die Wand. Jetzt wird knirschend etwas gewälzt. Nun kommen freischwende, brummende Stimmen fremder Tiere. Ein heller, unbefehrblich grausamer Schmerz. Kolja wälzt sich mit Händen, Zähnen und Knien. Die weichen elastischen Glieder der schreitenden Tiere haben ihn fest. Schleppen ihn fort. Er spürt nichts mehr.

Die Leiterin der Bibliothek des 7. Veningrader Rayons, Bürgerin Olga Malinowa, überflog am 7. Juni 1924 die „Prawda“ nur sehr flüchtig. Jeden Augenblick mußte ihr Mann kommen, sie abzuholen. So entging ihr diese Notiz:

Wilna, 4. Juni. — Bei den Aufräumungsarbeiten eines im Jahre 1918 durch deutsche Granaten zerstörten, ehemals russischen Intendanturgebäudes in B... machte man eine furchtbare Entdeckung. In den ziemlich unverfähten Kellerräumen wurde ein lebender, mit Lumpen behänter Mann gefunden, zwischen Tausenden von leeren Konservendosen, die das Rätsel dieser Existenz erklärten. Nach einem Vegraben sein von offenbar fast acht Jahren hatte er Sprache und aufrichten Gang verloren, war vollkommen blindet und konnte nur unter Anwendung von Gewalt aus Tageslicht gebracht werden, wo er sogleich das Bewußtsein verlor.

Er ist zwei Tage später im Wilnaer Krankenhaus, ohne wieder erwacht zu sein, gestorben.

Malschüler verkauft. Und hier bei dem Freund kommt es dann wohl vor, daß Werner ganz tief in eine dieser leeren Teekisten hineinreicht, um vielleicht einen Hauch des vergangenen Jugendaromas zu erhaschen. Nicht des Aromas von Uebersee. Denn dort fand er es nie. Sondern das Aroma jener jungen Tage, da er die unberührten Kisten öffnete und sich von Teebus und die dreißig oder vierzig verschiedenen Sorten geschlossenen Auges mit den Fingerspitzen unterscheiden konnte. Und es geschah wohl, daß seine Träume noch rasch einmal aufleben wollen, aber sogleich erstickt. Erblickt werden von dem erlebten Bewußtsein, daß die Welt eines Tages ganz anders ist, als man sie sich vorgestellt hat. Man sollte das auf den Schulen lernen. Dann sieht er seinen Freund, den Produktenhändler, langsam an und spricht mit Kennerniene, auf die leere Kiste deutend: „Driffa — mit Spigen — zwei b — malt“.

Und hüftel ein wenig, preßt die Lippen aufeinander... Und sie schreiten bedächtig über den toten Hof ins Haus...

Die Frau

Von Kurt Heynide

Als man sie rief, beugte sich ihr Haupt mit einer Bewegung, als würde sich unsichtbare Last auf ihre Schultern. Dann ging sie hinüber zur Zehle.

Sie wußte, daß etwas gechehen war. Wenn der Mann heil im Schacht merkte, rief man die Frau nicht. Aber im Rezbüro wagte niemand, es ihr zu sagen. Dann kam der Steiger.

„Ja“, sagte er, „wir haben ihn noch nicht gefunden. Im Teich.“ Der Teich war ein Wasserloch auf der Sohle des Schachtes von nicht absehbarer Tiefe. Schwarz, schlammig. Umhüllt von schwarzem, schäumendem Gestein.

„Im Teich“, wiederholte sie und ihre Stimme Klang tot, sie kam nicht aus der Kehle, sondern stieg hoch hervor aus unfruchtlichen Bereichen.

Sie war eine blonde Frau, noch nicht alt. Das volle Haar schielte sich lauber. Der einst frische Mund war schmal und blaß und von der Strenge des Lebens kumm und verfestigt. Das Gesicht war von herdem Ebenmaß. Noch aber war die Haut glatt und schimmernd durchglutet.

„Aus“, sagte sie jetzt, „aus“. Das Wort traf in seiner grenzenlosen Trostlosigkeit die Brust des Steigers wie Stahl und erschütterte das Herz. Er litt mit. Seine einfache Anteilnahme gipfelte empor und wurde Schmerz.

Der Himmel über dem largen und rauchgrauen Land wandelte sich in schwarz. Dörfer, Städte, Zehen, Werke wurden von dieser Schwärze, die wie ein finsterner Nebel niederank, ausgefogen. Dann blieb nur Ebene mit schwarzem Himmel. Riefig. Endlos. Voller Trauer. Gestalt gewordene namenlose Einjamkeit.

Und die Ebene trug nicht Haus, nicht Hütte, nicht Baum, nicht Gras, nichts stand unter dem großen Himmel als die Frau. Schmal, an ihren furchtjamen Leib gedrückt die Kinder. Sie stand einsam. Gedübt unter der Trohung des schwarzen Himmels.

„Aus“, sagte sie. Das Wort „aus“ war ein Strich unter Vergangenheit. „Aus“ schnitt Leben mitten durch. Der Steiger sah die Frau an. Dieses Wort „aus“ verwandelte ihr Gesicht. Sie wurde alt. Mit einem Male.

Die Vision des Himmels verichwand. Sonne lag über roten Gärten, über den Zehenhof, über Menschen. Der Mann sah die Frau an. Ihr Haar war blond und voll. Die Lippen, von rührender Schmalheit, lebten. Durch die Haut zitterte die Bewegung des Hutes. Ihre Augen, wenngleich in der Verhalteneit aufeinander Tränen glänzten.

Aber doch: sie war verwandelt. Sie war trostlos alt. Der Steiger stand vor ihr wie ein Mensch, der sich schämt, daß er kein Gott ist. Unheil zu wenden, Tote zu erwecken. Er litt unfähig, weil er sah, daß sie alt wurde. Und seine Trostlosigkeit vereinte sich mit der ihren, und als sie mit schmerzhaft harten Widen sein Gesicht suchte, stürzten Tränen auch aus seinem Auge. Sie nahmen sich an den Händen und weinten beide, weh verwundet, anfliegend, und ihre Tränen waren erhoben über alles irdische Maß: sie weinten über die Hilflosigkeit menschlicher Kreatur und weil der Lob Herrscher ist über alles Wejen.

„Laktoll...“ „Hilf Ritichenbauer, Sie sind 108 Jahre alt, mithin doch der älteste Einwohner im Kreise?“ — „Wenn ich die Wahrheit sagen soll, ist die Bäuerin noch zwei Jahre älter, aber sie hat mir streng verboten, die Wahrheit zu sagen.“

Amtl. Bekanntmachungen

Die Dachdecker- und Florierungsarbeiten für den Erweiterungsbau der „Inneren Abteilung“ des Stadt Krankenhauses sollen öffentlich vergeben werden. Vergabungsunterlagen: Altstadt, Rathaus, Zimmer 17.

Städtisches Hochbauamt.

Öffentliche Kirchensteuerermahnung

Die Mitglieder der evangelischen Kirchengemeinden in Danzig werden hiermit aufgefordert, die rückständige Kirchensteuer für das Kirchensteuerjahr 1920 (1. April 1920 — einschl. 31. März 1921) bis zum 1. November d. J.

an die Parochialverbandskasse, Frauengasse 6, oder an die Sparkasse der Stadt Danzig, Fovengasse 38/39, mit Ihren Zweizeitellen: Altstadt, Graben 31; Langgarten 14; Langfuhr, Dauptstraße 25; Neufahrwässer, Livoer Straße 28, sowie in der Kasse der Christuskirche, Langfuhr, Gerechtsamer 3, zu zahlen.

Nach diesem Termin erfolgt kostenpflichtige Einziehung der Rückstände im Verwaltungsverfahren.

Bei Zahlung auf Bankguthaben oder durch die Post hat die Einzahlung unter genauer Bezeichnung des Kirchenbezirks und des Steuerbezirks so rechtzeitig zu erfolgen, daß der Betrag bis spätestens am 1. November d. J. der Kasse zugeführt ist. Andernfalls werden die Beitragsrückstände fällig und sind mitzuzahlen.

Diese Bekanntmachung ist als Mahnung im Sinne des § 271 des Steuergesetzes vom 11. Dezember 1920.

Danzig, den 10. Oktober 1920.
Der Vorstand des Parochialverbandes Evangelischer Kirchengemeinden in Danzig.

Wenzel,
Pfarrer und Vorsitzender.

Gärtnergrundstück

Das Grundstück Nr. 17 (Neuschloßland) mit Wohnhaus, Stallungen und circa 2 Morgen Gartenland ist von sofort an zu verpachten. Angebote mit Preis bis zum 20. 10. 20 an unsere Geschäftsstelle, Elisabethstraße Nr. 3, Zimmer 22.

Städt. Grundbesitzverwaltung.

**Zentralverband der Angestellten
Berufskrankenkasse der Angestellten**

Montag und Dienstag sind unsere Büros des Umzuges wegen geschlossen. Krankenscheine werden in der Zeit von 10-12 Uhr im Studium ausgegeben.

Von Mittwoch, den 28. Oktober, befinden sich unsere Büros

Melzerstraße 7/8 I, Telefon 248 20.
Der Vorstand.

Auktion

mit herrschaftlichem Mobiliar
Bachhödt, Graben 2

Dienstag, den 22. Oktober d. J., vormittags 10 Uhr, werde ich im Auftrage zum Teil aus herrschaftlichem Mobiliar sehr elegantes Mobiliar öffentlich meistbietend versteigern:

sehr eleg., mod. Herrenzimmer reich, aus: samt moderner wertvoller Bibliothek, beid. Schreibtisch u. Schreibstühle, Herrenzimmerstuhl, Stühlen, sehr eleganter Federstuhl, Seidenstuhl, Handstuhl, einigem Kleinfuß, Gobelin-Tapisserie u. and.;

mahag. kompl. Schlafzimmer in tadelloser Ausführung;

mahag. kompl. Speisezimmer, elegantes

Schleiflack-Schlafzimmer (sehr reichhaltig);

versch. gutes Einzeilmobiliar,

sehr elegante Kristallgegenstände, mehrere Teppiche, 2 Schrankapparate, 2 Phonos mit vielen Rollen (für jedes Piano und Flügel vorlesbar), Handwäscherolle, wasch. Büffel, einzelne Sessel, Stuhl, 2 Eisschränke, 6 hässliche Stühle, hässlicher Tisch, mahag. Stühle, Stuhl, elektr. Kronen, Eis-Service, eine Partie Treppen-Beleuchtung, wirt. Samowar, eiserne u. elektr. Leier, Porzellan- u. Kunstgegenstände, mehrere Damen-Regenmäntel, Kleidungsstücke, Wäsche, Glas-, Paus- und Wirtschaftsgüter.

Bestätigung 1 Stunde vorher.

Danzigs größtes und bekanntestes

Auktionsunternehmen.

Beistellungen täglich aller überflüssigen Möbel und Haushaltungsgegenstände. Vorstände sofort!

Kostenlose Beratungen und Gutachten über Ihre in verfallenden Gegenstände werden stets in meinem Büro erteilt.

Siegfried Weinberg

vererb. öffentl. anerkannter Auktionator, gerichtlich vereidigter Sachverständiger für Mobiliar und Haushaltungsgegenstände für die Gerichte der Freien Stadt Danzig.

Büro: Altstadt, Graben 48, 1 Tr.

Telefonnummer 265 33

3 Postkarten (3 verschiedene Aufnahmen) 2.50 G

Amateurarbeiten billigst

Altstädter Graben 86a

Drucksachen

für Behörden und Private fertigt schnell und preiswert an

Buchdruckerei und Verlagsgesellschaft

m. b. H., Am Spandhaus Nr. 6

Telephon 215 31

Kaufhaus Sternfeld
DANZIG UND LANGFUHR

Neues und Schönes

aus unserer Abteilung

Damen-Konfektion



Fescher Sportmantel
sehr elegante Form, halb auf Seide, wie Abbildung **59⁰⁰**

Reinseldenes Crêpe de Chine-Kleid mit Rüschen-Volants, eig. Anfertigung, wie Abbild. **49⁰⁰**

Reinseldenes Crêpe de Chine-Kleid eigene Anfertigung, wie Abbild. **39⁵⁰**

Farbiger Mantel für junge Mädchen, halb auf Eolienne, wie Abbildung . . . **29⁷⁵**

Damen-Putz

Filzglocken kleidsame Formen, mit Biesen- und Bandgarnitur 5,75, 6,50, **5⁵⁰**

Die fesche Kappe in glatt und rauhaarigem Filz, verschiedene Ausführungen 10,50, 8,90, **7⁵⁰**

Frauenhüte große Kopfweiten, Filz mit Samtblende und Reiher garniert 15,50, 12,50, **9⁷⁵**

Ansteckblumen

für Ball, Abendkleider und Kostüme
sehr preiswert

Tanzkleider

aus kunstseidener Eolienne, in hellen Pastellfarben **19⁷⁵**

Damen-Kleider

prima Wollpopeline, mit Biesen garniert **26⁷⁵**

Damen-Kleider

Ripspopeline, in marine und bleu, moderner Glockenrock, weiße Blendengarnitur **29⁷⁵**

Damen-Kleider

aus reinwollenem Nattestoff, weiße Glocke mit reichlicher Tressengarnitur **39⁷⁵**

Damen-Mäntel

aus dunkelblauem Wollrips, auf Watteline und Eolienne gefüttert, mit Pelzkragen **68⁰⁰**

Damen-Mäntel

aus Wollrips, in marine und schwarz, auf Watteline und Seidenserge gefüttert, mit großem Pelzkragen **89⁰⁰**

Damen-Mäntel

aus Charmelaine, ganz auf Watteline und Eolienne gefüttert, mit farbiger oder schwarzer Pelzgarnitur **98⁰⁰**

Damen-Mäntel

aus pa. Velour de laine in braun, auf Watteline und Eolienne gefüttert, mit Biberett-Garnitur **135⁰⁰**